

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

2.11.1928 (No. 303)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Was der hethel. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Welt, Kleiderbeilage, „Mistrierte Woche“, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg., ansonsten 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gep. 65 mm breite am-Sp. im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 303 (10 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 2. November 1928

66. Jahrgang

Glückliche Landung des Zeppelins

Eine weitere Etappe Deutscher Luftfahrt zurückgelegt

* Mit Stolz und Dankbarkeit vernimmt das deutsche Volk — ja die gesamte Welt — die Kunde von der glücklichen Heimkehr des „Graf Zeppelin“. Es war keine Sonntagsfahrt; im Gegenteil, die Beschädigung der Stabilisierungsflöße auf dem Hinweg war als ernstster Betriebsunfall anzusehen. Umso durchschlagender der gelieferte Beweis der Fahrtüchtigkeit des Schiffes und Systems, daß der Schaden in so kurzer Zeit behoben werden konnte, und zwar endgültig, ohne daß er auf der Rückfahrt wieder auftreten konnte.

Wir freuen uns, daß es dem Zeppelinbau gelungen ist, einen neuen Erfolg an die deutsche Farben zu knüpfen. Wer weiß, daß der mehr wie nützliche Amerikaner nur an greifbare Erfolge seine Sympathie verleiht, schätzt den glücklichen Abschluß dieser Fahrt doppelt hoch ein. Gefühle spielen drüber nicht die geringste Rolle, allein der Erfolg kann dauerhafte Bande knüpfen, die wir heute so notwendig brauchen. War das alte Regime stolz darauf, allein in der Welt zu stehen, in der verhängnisvollen Psychose des Dichterswortes, „daß der Stolz die stärkste aller Tugenden“ so muß es eine Kardinalpflicht für die Verantwortlichen von heute sein, niemandem allein zuzustehen, sondern am allerbesten sich mit dem wahren Herrn der Welt zu verständigen. In diesem Sinne haben Edener und die Seinen wahre Vorpostenarbeit geleistet. Galt es bei der letzten Generation als Dogma, daß nur der Soldat dem Staatsmann die Wege ebne und erschließe, so weiß die hellhörige neue Generation, daß diese Pionierarbeit nur vom schöpferischen Genie und dem Unternehmer großen Formats geleistet wird. Sucht man nach bildhaften Symbolen für diese Wahrheit, so seien Edener und Raibner als Verkörperung dieses neuen, deutschen Friedensweges genannt.

In dem Heroischen, das wir alle in dieser neuen Tat deutscher Wissenschaft ahnen und bewundern, liegt zugleich ein wertvolles Objekt der Begeisterung, die jedes gesunde Volk in rhythmischen Intervallen immer wieder braucht. Es ist total falsch, wenn gewisse Konjunkturpessimisten bereits wieder darüber querkulieren, daß die Begeisterung des Volkes für seinen Zeppelin nur ein Ausdruck unseres technischen, veroberflächlichen Zeitalters sei! Was diesen unfruchtbaren Geisern noch nicht aufgegangen ist, ist die erfreuliche Tatsache, daß das Volk — bewußt und unbewußt — dem Heroismus der Leute hoch oben in den Lüften jubelt, die den persönlichen Mut aufbringen, in einer neuen, modernen Kolumbusfahrt für eine deutsche Sache draußen in der Welt zu werben. Diese Begeisterung gilt es nur in die richtigen Bahnen weiterzuleiten und zu erhalten. Ein Volk, das dem Helden auf seiner Fahrt noch jubelt, ist noch nicht verloren.

Wer so wie wir zur Zeit an der Verstopfung der Weltmärkte für deutsche Waren leidet, weiß es auch zu würdigen, wenn dem Zeppelinbau langsam auch materielle Früchte heranreifen. So berichtet unser amerikanischer Korrespondent:

„Ein Kontrakt für die Beförderung von Luftpostsendungen zwischen Spanien und Argentinien ist durch den Unterstaatssekretär für die argentinische Post- und Telegraphenverwaltung mit der spanischen Transaerial Compania abgeschlossen worden; kürzlich ist der Pachtvertrag dieser Gesellschaft für den „S 127“ auf zwei Jahre perfekt geworden. Der Dienst soll in etwa 5 Monaten aufgenommen werden. Der Kontrakt sieht mindestens einen Flug per Monat in jeder Richtung vor. Sobald eine Transportmenge von mehr als 10 000 Kilogramm erreicht ist, müssen die Flüge vermehrt werden. Der argentinische Landungsplatz wird Magdalena sein, während Sevilla als spanischer Flughafen dient.“

Soviel scheint heute schon festzustehen, daß der Zeppelin ein brauchbarer Frachtfahrer ist, besonders für einen beschleunigten Dienst. Für den atlantischen Personentransport dürfte das System allerdings noch nicht unbedingt in Betracht kommen. Jedenfalls wäre vorläufig noch zu wünschen, das System nicht allzusehr mit kaufmännischen Tendenzen zu belasten. Wenn Motoren und Konstruktion einen gewissen Höhepunkt der Leistung erreicht haben, ist die tragende Gondel schnell angehängt!

Soviel kann wohl heute schon gesagt werden, daß die Schaffenskraft des Menschen einen

weiteren schönen Sieg über Raum und Zeit errungen hat; getreu dem Wunsche des Schöpfers, sich die Erde untertan zu machen. . .

Die Landung

Friedrichshafen, 1. Nov. „Graf Zeppelin“ ist um 7.08 Uhr nach 71stündiger Fahrt glatt gelandet. Als das Luftschiff landete, durchbrach die Menge die Polizeifette. Die Musik spielte. Die Menschenmassen riefen dauernd Hurrah und sangen das Deutschlandlied.

Die Einbringung in die Halle

Friedrichshafen, 1. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des W.B.) Das Schiff ist jetzt wieder in der Halle und ruht sich aus von den Anstrengungen der beiden schweren Fahrten über den Ozean. Die Vergung nach der Landung war diesmal außerordentlich schwierig. Das lag daran, daß das Schiff zweimal gedreht werden mußte, bis es vor dem Dttor stand und in die Halle gezogen werden konnte. Außerdem erschwerte natürlich die ungeheure Menschenmenge, die die polizeiliche und militärische Absonderung einfach überrannt hatte und die Gondeln dicht umlaerte, jede Bewegung außerordentlich. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als einfach den Befehl zu geben in der Hoffnung, daß die Menge mitmarchieren und aus dem Wege gehen würde. Das ging auch recht gut und die Zuschauerarmeen plazierten sich zu beiden Seiten der Rauffschienen vor dem Gollentor.

Dann aber, als das Schiff in den Käfen verankert war und sich in Bewegung setzte, gab es einen außerordentlich kritischen Augenblick. Vor das Tor war nämlich ein dickes Tau gespannt, an dem Schupoamate Unbefugten den Eintritt in die Halle verwehrten. Als nun das Schiff sich näherte, war es unmöglich, das Tau und damit den Weg der Laufkäfen frei zu bekommen, weil die Menge selbst die Enden mithielt. Das Schiff ließ sich auch nicht mehr zurückhalten. Wenn nicht jemand die Geistesgegenwart gehabt hätte, das dicke Seil mit dem Taschenmesser zu zerschneiden, so hätte leicht eine Beschädigung des Schiffes eintreten können.

Als das Schiff dann geborgen war, stimmte die Menge draußen erneut das Deutschlandlied an, das in der weiten Halle ein Echo fand. Die Benedikten, die sich in der Halle aufhalten durften, die Frauen und sonstigen Angehörigen, die Ehrengäste und die Presse, brachten dem Schiff und seiner Besatzung eine besonders herzliche Ovation dar. Ein seltsamer Kontrast in fast allen Gesichtern: Tränen in den Augen und das Lachen einer Freude, die der Leistung des Schiffes, wie den Wiederkehrenden galt. Aber immer noch ließ Dr. Edener sich nicht sehen. Seine Gattin, Reichsverkehrsminister v. Guérard, der württembergische Staatspräsident Holz, der württembergische Finanzminister Behlinger und andere gingen an Bord, um Dr. Edener die ersten Glückwünsche darzubringen. Zu den Fenstern wurden Blumen hereingereicht. Kapitän Lehmann zog seinen kleinen Jungen ins Schiff, um ihn erst einmal herzhaf an sich zu drücken. Während dessen hatten die Saltemannschaften das Schiff nur mühsam gegen die Vordringenden festmachen können. Schon kamen die beiden Zollbeamten wieder von Bord, die als erste das Schiff betreten hatten. Sie hatten aber ihre Arbeit in fünf Minuten erledigt und wurden dafür mit einem kräftigen Bravo von den Zuschauern begrüßt. Dann konnte das Aussteigen der Passagiere beginnen. Alle wurden sie von ihren Freunden herzlich und jubelnd begrüßt. Soweit sie sich über die Fahrt äußerten, waren sie alle des Lobes voll. „Es war eine herrliche Fahrt“, sagte jemand, „und es ist ein braves Schiff“, fügte Flemming hinzu. Am Fenster wurde der blinde Passagier sicht-

bar. Man lächelte und wollte ihn sehen. Aber es schien daß er jetzt doch etwas „stern“ geworden ist. Inzwischen nahm ihn der amerikanische Konsul ins Gebet. Auch der Polizeidirektor von Friedrichshafen war dabei; aber diese Prozedur war schnell beendet. Man weiß, die Sache wird bald in Ordnung kommen. Wieder stiegen einige Passagiere aus, darunter sah man die schmutze Uniform der amerikanischen Navy, von der drei Offiziere die Fahrt mitgemacht haben. Dann wurde bekanntgegeben, daß Dr. Edener nach dieser Nachtfahrt müde sei und deshalb nicht die Presse empfangen könne.

Endlich wird Dr. Edener selbst sichtbar, erneut bricht Jubel aus, man läßt ihn hochheben. Er machte trotz seiner angeblichen Müdigkeit mit seinem gebräunten Gesicht einen frischen und lebendigen Eindruck.

Wer ihn kennt, bemerkte, wie diesem sonst so gleichmäßig ruhigen Mann, dem selten Zeichen innerer Erregung anzusehen sind, die Freude über den Erfolg aus den Augen leuchtete und wie auch ihm die Begeisterung aller ans Herz griff. Er winkt und grüßt. Nur schwer konnte er sich durch die schmale Gasse durchringen, die von Schupoamate zwischen der Menge gebildet wurde. Als er später gefragt wurde, was der schwierigste Teil der Fahrt gewesen sei, meinte er lachend: „das Aussteigen“. Unterdessen überwachten die stellvertretenden Führer Lehmann und Flemming das Ausladen von Postkisten und Gepäck und die letzten technischen Vorkehrungen, die nach der Vergung notwendig waren. Draußen verließ die Menge nur langsam, und nach Stunden nach der Landung hörte man vor dem Fenster des Arbeitszimmers Dr. Edener nicht endenwollende Hochrufe.

Dr. Edener erzählt

Friedrichshafen, 1. Nov. Kurz nach Verlassen des Schiffes hatte der Sonderberichterstatter des W.B. eine Unterredung mit Dr. Edener, in der dieser erklärte: Wir haben eine schwere Nebelfahrt hinter uns. Der letzte Teil der Fahrt führte durch schwere Nebel, jedoch die Navigation nicht ganz leicht war. Ich habe infolgedessen die ganze Nacht kein Auge zugeht. Schon bei Brest fuhren wir in die ersten Nebelstöße hinein. Aus diesem starken Nebel erklärte sich, daß wir verschiedene Positionsmeldungen von Land erbateten. Genau so haben uns auf See auch die Dampfer in der Navigation unterstützt. Allerdings haben wir auch auf diese Weise widersprechende Nachrichten bekommen; aber im ganzen hat auch die Navigation gut funktioniert. Das Schiff hat sich langsam bewegt und wir können als praktisches Hauptergebnis dieser Ozeanreise feststellen, daß der Beweis für die Möglichkeit eines Ozeanverkehrs erbracht ist. Natürlich brachten die Beschädigungen auf der Hinfahrt für die Führung eine schwierige Situation mit sich. Aber gerade die Tatsache, daß wir trotzdem ohne fremde Hilfe weiterfahren und die erste Reparatur in der Luft ausführen konnten, ist ja der beste Beweis für die Sicherheit des Schiffes. Offenbar haben Leute, die einmal das Schiff ein bißchen schlingern sahen, unzutreffende Schlüsse gezogen. Sie hätten aber einmal sehen sollen, wie bei diesem Wind und diesem Seegang die Dampfer rollten. Auch die Maybach-Motoren haben sich glänzend bewährt. Wir haben auf der ganzen Fahrt nicht die leiseste Störung an den Maschinen gehabt.

Zum Schluß erklärte Dr. Edener, er sei müde und müsse sich erst einmal ausschlafen. Auch die Besatzung brauche zunächst Ruhe, und während dessen werde das Schiff überholt werden. Unter diesen Umständen lasse sich über den Zeitpunkt der Berliner Reise noch gar nichts sagen. Natürlich wurde Dr. Edener von allen Seiten beim Verlassen des Schiffes bekräftigt, bis er sich in sein Arbeitszimmer retten konnte. Das Zimmer war wunderbar mit Blumen ausgeschmückt. Spenden und Grüße von allen Seiten, die Dr. Edener stützlich Freude machten.

Nach Blättermeldungen gab Dr. Edener in positiver Form die Versicherung, daß der

„Graf Zeppelin“ seine Rolle als Passagierschiff ausgespielt hat. „Dieses Schiff — so sagte Edener wörtlich und wiederholte den Satz noch einmal ganz langsam — „scheidet nach meinen Erfahrungen aus dem allgemeinen regelmäßigen Passagierverkehr aus. Wir müssen schnellere und stärkere Schiffe bauen, wenn wir mit ihnen einen ständigen Passagierverkehr aufnehmen wollen.“

Die Passagiere über ihre Eindrücke

Friedrichshafen, 1. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des W.B.) Die Passagiere äußern sich alle begeistert über ihre Eindrücke während der Fahrt. Die einzige Frau an Bord sagt, daß sie die Fahrt mit dem Schiff durchaus nicht als Pöbelantatsehe, denn sie sei mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten versehen. Allerdings sei sie jetzt ziemlich erschöpft und müsse sich zunächst ausruhen. Ein anderer amerikanischer Passagier erzählte, einer der schönsten Eindrücke der ganzen Reise sei der Blick auf das erleuchtete Friedrichshafen gewesen. Die amerikanischen Passagiere seien so begeistert vom dem Schiff und der Fahrt gewesen, daß sie heute nacht überhaupt nicht zu Bett gegangen seien, um möglichst die Eindrücke auszulasten. Großes Interesse habe die Ueberfliegung von Dijon gefunden, das Schiff sei aber sehr hoch gewesen, so daß man nur das Lichtmeer erkennen konnte. Besondere Bewunderung hat es mit dem Passagier William Ullmann, der sich kurz vor dem Aufstieg unter den Zuschauern befand und halb im Scherz eine Prämie von 4000 Mk. über den Fahrpreis anbot für den Fall, daß er mitfahren könne. Zu seinem Staunen wurde dieses Angebot angenommen und so begab sich Ullmann ohne Paß und Reisegepäck an Bord. Es liegt aber bereits eine behördliche Anweisung aus Amerika vor, daß der Generalkonsul in Stuttgart Ullmann sofort auffuchen muß und ihm die nötigen Papiere besorgt.

Was das Schiff zu leisten hatte

Fürchterliche Stürme.
Friedrichshafen, 1. Nov. Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ berichtet seinem Blatte folgendes:
„Man kann sich nach dem übereinstimmenden Urteil der Passagiere wie auch der Besatzung das Sturmwetter vor Neufundland kaum schrecklich genug vorstellen, und wenn bei den im Vergleich zum Stampfen des Dampfschiffes viel langsameren Auf- und Abwärtsbewegungen des in Böen geratenden Luftschiffes auch eine Luftkrankheit ähnlich der Seekrankheit kaum aufgetreten ist, so fühlt sich der Luftpassagier doch in der Gondel unter dem haumwollbespannten Leichtmetallgerippe viel näher dem Toben der Elemente als etwa der Inhaber einer guten Kabine auf großen Ueberseeedampfern. Der seelische Eindruck eines Unwetters mag also unter Umständen dem Luftschiffpassagier stärker auf die Nerven gehen als dem Dampferreisenden. Die Besatzung beteuert allerdings, sie sei froh gewesen, in diesem Neufundländer Sturm nicht auf einem der Schiffe unten im Wasser haben fahren zu müssen, und ganz gewiß wird auch das kein Vergnügen gewesen sein. Mit der ihnen eigenen Selbstironie pflegen freilich auch Seeleute im schlimmsten Wetter und gerade in erster Situation zu sagen: „De armen Büt an Land!“ Jedenfalls war es fürchterlich vor Neufundland, 40 (in Duschladen: vierzig) Sekundenmeter Windstärke: das sagt alles! „Graf Zeppelin“ kam nicht nur nicht vorwärts nach Osten zu, sondern wurde 600 Kilometer nordwärts abgetrieben, befand sich also eigentlich schon über dem Eismeer. Aus der Kälte sind die Passagiere überhaupt auf der ganzen Fahrt kaum herausgelommen; der elektrische Ofen im Passagierraum verdient den Namen Heizung nicht. Daß aber das Luftschiff in diesem unerhörten böigen Wetter überhaupt die Reise fortzusetzen und durchzuführen vermocht hat, daß es — sprechen wir es offen aus — unter den 40 Sekundenmetern Windstärke nicht einfach zusammengeknickt ist, das setzt auch die Fachleute in Erstaunen und verdient die Bewunderung der ganzen Welt.“

In Kürze

Der Korrespondent der „Voss. Zeitung“, Ceilig, wurde aus Ungarn ausgewiesen, da er angeblich insbesondere über die Studentenunruhen unrichtige Meldungen verbreitet haben soll.

Der tschecho-slowakische Außenminister Beneš hat seinen Rücktritt nachgelehnt.

Eine Reihe führender Persönlichkeiten in Frankfurt a. M. veröffentlicht einen Aufruf für eine Zeppelinpende.

Die Zahl der in der Gruppe Nordwest entlassenen Metallarbeiter beträgt 213 000.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Sukmannprozeß Revision eingelegt.

Eigentümlich — und auch nicht!

Sowohl auf der Hin- als auf der Heimreise bekam das Schiff trotz dringender Bitten über Frankreich keine Antwort!

Friedrichshafen, 1. Nov. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ weiß seinem Blatte folgende viel-sagende Tatsache zu berichten:

„Wohl den schwierigsten Moment für die Navigation scheint die Fahrt über Frankreich gebracht zu haben, als das Luftschiff in große Nebel geriet und keine Peilungen vornehmen konnte, weil es auch auf wiederholte dringende Bitten um Positionsangaben keine Antwort erhielt. Es ist im Augenblick nicht zu erkennen, woran dies Versagen des Funkdienstes über französischem Gebiet gelegen hat; man darf aber daran erinnern, daß bei der Hinreise nach Amerika während der Fahrt die Abreise hinunter und nach dem Mitteländischen Meer zu sich ähnliches gezeigt hat. Vielleicht liegt es an gewissen Unvollkommenheiten oder einer zu geringen Zahl französischer Funkstationen, vielleicht auch an etwas anderem, hinter das man nicht recht schauen kann.“

Der blinde Passagier

Friedrichshafen, 1. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) Bei der Ankunft des Luftschiffes wurde der Junge, der sich als blinder Passagier eingeschlichen hatte, besonders herzlich begrüßt. Die Menge hob ihn auf die Schultern und ließ ihn hochleben. Er mußte sich darauf einem Verhör beim amerikanischen Konsul und beim Polizeidirektor unterziehen. Die wir vorgehen angeordnet haben, machen aber die Formalitäten auf deutscher wie auf amerikanischer Seite keine Schwierigkeiten. Er erzählte dem Sonderberichterstatter des WTB, er hätte an Bord gut zu essen und zu trinken bekommen, man habe ihn aber tüchtig zum Arbeiten herangezogen und zwar zum Geschirrwaschen, Kabinensaubern und Dienstleistungen für die Passagiere. Schon von Kindheit an habe er einen starken Reiferiech verspürt, und als er nun hörte, daß der Zepplin komme, habe es ihn nicht mehr gehalten. Schon zwei Stunden nach der Abfahrt sei er aus dem Versteck hervorgekrochen. Auf die Frage, ob Dr. Edener böse gewesen sei oder gelacht habe, schüttelte er nur den Kopf und sagte „ne smile“. Auch die anderen Herren der Besatzung und die Passagiere seien recht freundlich zu ihm gewesen. Schwierig sei es nur mit dem Schlafen gewesen. Er habe sich immer hinlegen müssen, wo gerade Platz war, ob im Innern des Schiffes oder im Salon. Nach seiner Ankunft wurde er natürlich von allen Journalisten und Photographen gesucht. Er entzog sich diesen Nachstellungen, indem er mit geheimnisvoller Wichtigkeit darauf hinwies, daß er „ein Arrangement“ mit Dr. Edener hätte, das ihm nicht erlaube, irgend etwas zu sagen. Er will übrigens nicht lange in Deutschland bleiben, sondern hofft, daß er unter den zahlreichen Briefen und Telegrammen, die ihm bei seiner Ankunft ausgehändigt wurden, auch die Möglichkeiten für eine baldige Rückkehr finde.

Die Post des „Graf Zeppelin“

Washington, 1. Nov. Der „Graf Zeppelin“ hat 49 745 Postbriefe und 61 938 Postkarten mit, wofür der deutschen Postverwaltung von der amerikanischen Post 25 715 Dollar gutgeschrieben werden. Die gesamte Post ist ungefähr eine Tonne schwer.

Der Reichspräsident an Dr. Edener

Berlin, 1. Nov. Der Herr Reichspräsident hat an Dr. Edener folgendes Telegramm gerichtet:

„Herzlichen Willkommensgruß zur glücklichen Rückkehr in den Heimathafen! Mit mir freut sich das ganze deutsche Volk der wohlgeordneten großen Fahrt des sumerproben „Graf Zeppelin“, vereint in dankbarer und bewundernder Anerkennung der hervorragenden Leistung, die Erbauer, Führer und Besatzung des Luftschiffes vollbracht haben. In der Hoffnung, Sie bald in Berlin persönlich begrüßen zu können, und mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Dr. Edener und Dr. Dürr Ehren-doktoren der Freiburger Universität

Freiburg, 1. Nov. Anlässlich der so glücklich beendigten Rückkehr des „Graf Zeppelin“ hat die Albert-Ludwig-Universität Freiburg durch ihre naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät dem kühnen Führer Dr. ing. h. c. Hugo Edener in Friedrichshafen, dessen erfolgreiche Fahrt über den Ozean eine neue Epoche in der Beherrschung und Erforschung des Luftmeeres eröffnet, die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Die gleiche Ehrung wurde zuteil dem so hoch verdienten technischen Leiter des Zeppelinluftschiffbaues, Obergenieieur Dr. h. c. Ludwig Dürr, der auf Grund seiner tiefen Erkenntnis und Erfahrung in der Physik der Luft zum ersten Male lenkbare Luftschiffe so erbaute hat, daß sie den Ozean selbst gegen Stürme und widrige Winde überqueren konnten. Zur feierlichen Ueberreichung der Urkunden hatten sich der Rektor der Universität, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Uhlenhuth und der Dekan der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wie zur Landung des „Graf Zeppelin“ begeben.

Der Begrüßungsabend in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 1. Nov. Auf dem Festbankett der Stadtgemeinde führte Dr. Edener u. a. aus: „Zu den Ehrungen, die man mir dargebracht hat, kann ich nur sagen: Ich kann auch

nichts ausrichten, ohne, wie man die Befragung genannt hat, meine tapfere Schar, die pflichtbewußt und treulich ihren Dienst getan hat. Was wir auf der Rückfahrt erlebt haben, war so schwer, daß ich zu der Auf-fassung gelangt bin, der Ozean ist noch lange nicht bezwungen. Dr. Edener schilderte dann die Schwierigkeiten der Fahrt durch Nebel und Sturm bei Neufundland, bei der das Schiff ein ganzes Stück abgetrieben wurde, und ruhr dann fort: Man hatte manchmal das Gefühl, daß das Schiff durchzubringen drohte, denn wir hatten einen geradezu unerhörten Sturm. Erst durch die Zeitungen haben wir erfahren, wie weit wir nach Norden verschlagen worden sind. Aber dann wurden wir Herr der Situation und erkannten aus Eisbergen unter uns, daß die Tücken dieses Meeres doch größer sind, als man sich vorstellen kann. Gewiß hat das Schiff standgehalten, dank der Konstruktion meines Freundes Dr. Dürr. Aber das ist auch nur möglich gewesen, weil wir die Beanspruchung auf das Mindestmaß heruntergedrückt hatten. Nun wollen wir nicht die Hände in den Schoß legen und einfach Ehrungen über uns ergehen lassen. Es gilt vielmehr, aus den Erfahrungen die Lehren zu ziehen und den Fortschritt zu suchen. Wir wissen, daß wir die Mittel zu diesem Fortschritt in der Hand haben. Wir können stärkere Maschinen bauen, jedoch man nicht mehr willenlos dem Treiben der entsetzten Elemente preisgegeben ist. Bei dieser Situation bei Neufundland miterlebt hat in Nebel und Sturm, weiß und hat Verständnis dafür, wie die vielen Transoazantler ihr Grab gefunden haben. So versprechen wir als Abschluß dieser Fahrt dem deutschen Volke, daß wir die Gedanken weiter entwickeln werden. Das Schiff hat sich gut bewährt, aber wir müssen stärkere Schiffe bauen, damit die Transoazantler nicht nur durch Ausweichen der Unmeter möglich ist.“

Nach diesem Festakt brachte die Bevölkerung von Friedrichshafen der Besatzung des „Graf Zeppelin“ einen F a d e l z u g dar, bei dem die ganze Stadt auf den Beinen war.

Keine Verlegung der Friedrichshafener Werke

Friedrichshafen, 1. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) Bei dem Fadelzug hielten Generaldirektor Colmann und Dr. Edener kurze Ansprachen an die Bevölkerung. Bei dieser Gelegenheit dementierte Generaldirektor Colmann entschieden alle Meldungen, die von einer Verlegung des Werkes des Grafen Zeppelin von Friedrichshafen nach einem anderen Ort wissen wollen. Im Anschluß an den Fadelzug, der ein malerisches Bild bot, fand noch ein Zusammensein von Besatzung, Werkleitung und den Arbeitern und Angestellten des Luftschiffbaues statt.

Aufruf zu einer Zeppelinhalben-Spende

Frankfurt a. M., 1. Nov. Eine Reihe von führenden Persönlichkeiten des Frankfurter öffentlichen Lebens veröffentlichten einen Aufruf zu einer Zeppelinhalben-Spende des deutschen Volkes, in dem es u. a. heißt: „Wieder hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ den Ozean überquert; wieder hat es in aller Welt den Namen seines ersten Konstrukteurs zum Ruhme getragen, wieder hat die Welt sich vor dem Genie Deutschlands, seiner Arbeit und Fähigkeit verehrt. In diesen Stunden bescheidenen Stolzes ergeht die Anregung, dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ und seinen Nachfolgern im neuen Weltverkehr eine Halle zu bauen, die ihm Abfahrt und Landung erleichtern und sichern soll. Wir wollen den Zeppelinen ein bewagliches Haus errichten, das ihnen bei jeder Windrichtung die sichere Aus- und Einreise möglich macht. Wir sind der Genügsamkeit, der Ruf: „Baut dem Zeppelin eine Halle!“ werde nicht vergeblich in die Lande gehen. Jeder Beitrag ist willkommen auch der kleinste wird Zeugnis dafür ablegen, daß sein Spender auf das Werk am Bodensee vertraut!“

Wir wissen nicht, ob der obige Aufruf im Einverständnis mit dem Werk in Friedrichshafen erlassen wurde. Falls dies der Fall wäre, so wäre noch immer kein Grund vorhanden, um von einem Sammlungsfimmel zu reden, wie dies bereits die sozialistische Presse tut. Wir hätten sowieso schon genug zu zahlen usw. Sehr richtig! Nur mühten dann zuerst noch ganz andere Dinge unterbleiben, und zwar in allen Schichten des Volkes. Wenn jeder Deutsche auch nur 10 Pfennige gibt, so macht dies Summen aus. Am übrigen sind die Verdächtigungen über die Zeppelin-Edener-Spende feinerseit widerlegt worden.

Annahme der lateinischen Schrift in der Türkei

Angora, 1. Nov. Die große Nationalversammlung hat heute das Gesetz über die Einführung der lateinisch-türkischen Schrift einstimmig angenommen. Darnach wird vom 1. Dezember an für jede Art von Veröffentlichungen die Anwendung der lateinischen Schrift obligatorisch. Die Regierungs- und sonstigen öffentlichen Behörden, sowie Privat-gesellschaften müssen von heute an jedes mit den neuen Schriftzeichen geschriebene Schriftstück annehmen. Schriftstücke mit der alten Schrift können noch bis 1. Juni 1929 angenommen werden.

Gut ungarisch

Ausweisung eines unangenehmen Journalisten.

Budapest, 1. Nov. Die Staatspolizei hat den Korrespondenten der „Bosjischen Zeitung“ Bruno Heilig heute des Landes verwiesen. In der Begründung heißt es, daß Heilig in seiner Berichterstattung und insbesondere über Kundgebungen der Hochschüler Meldungen gegeben habe, die den Tatsachen nicht entsprechen haben.

Dieses Vorgehen ist echt magyarisch: nach außen hin loyal, in Wirklichkeit chaotisch und brutal. Die Tatsache ist nicht, aus der Welt zu schaffen, daß der Kultus- und Innenminister in der Öffentlichkeit das terroristische Verhalten der Studenten scharf verurteilt. Hier kann nur ein Systemwechsel nachhelfen.

Der Konflikt in der Eisen-industrie

Berlin, 1. Nov. Ueber die weitere Entwicklung der Lage erfahren wir, daß nach der durchgeführten Aussprechung die Arbeitgeber die Feststellungsfrage aus Ungültigkeitserklärung des Schiedsspruches und der Verbindlichkeitserklärung einreichen werden. Für diese Klage ist das Arbeitsgericht zuständig. Man rechnet damit, daß die Entscheidung rasch erfolgen und die unterliegende Partei Einspruch erheben wird. Da im Gesetz für schwerwiegende Fälle das sofortige Eingreifen des Reichsarbeitsgerichtes vorgesehen ist, das dann die endgültige Entscheidung zu fällen hat, ist nicht zu befürchten, daß durch langwierige Revisionsverhandlungen der Konflikt noch lange hinausgezogen wird.

Duisburg, 1. Nov. Die heute hier zusammengetretene Delegiertenversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes hat eine Erklärung beschlossen, in der in scharfer Weise gegen die Tatsache Stellung genommen wird, daß trotz der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches die Arbeitgeberverbände die Aussprechung beschlossen haben. Die Gewerkschaften müssen es ablehnen, die Arbeitslosenunterstützung für ihre Mitglieder auf ihre Kassen zu übernehmen. Die Arbeitslosenunterstützung könne nicht Teile der Verschertenen ausschließen, wenn sie ihre Beiträge ordnungsgemäß gezahlt haben. Die Eintragungen in die Listen der Arbeitsämter müssen sofort vorgenommen werden.

Weitere Kündigungen in der west-deutschen Eisenindustrie

Berlin, 2. Nov. Die „Bosjische Zeitung“ meldet aus Essen: Nach einer Funktionärerversammlung gab der Christliche Metallarbeiterverband eine Erklärung ab, in der die Mitglieder aufgefordert werden, bei den Werken zur Arbeit umzuden im Schiedsspruch ausgesprochenen Bedingungen sich einzufinden. Werde die Arbeitsaufnahme seitens der Werke verweigert, so sollen sich die Arbeiter bei den Arbeitsämtern als erwerbslos anmelden. Der Metallarbeiterverband erhebt für seine Mitglieder Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung und kündigt an, den Arbeitgeberverband bezw. die in ihm vereinigten Werke regreßpflichtig machen zu wollen.

Berlin, 2. Nov. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Düsseldorf hat der Rohstoffkonflikt in der westdeutschen Eisenindustrie eine Verschärfung erfahren. Die Metallarbeitergewerkschaften fast sämtlicher großen Randbezirke des eigentlichen Aussparungsgebietes im Nordwesten haben die bestehenden und zum Teil schon abgelassenen Lohnabkommen gekündigt. Bisher sind es die Bezirke Hagen, Osnabrück, Iserlohn, Bielefeld und Belbert. Insgesamt fallen unter die gekündigten Tarife über 100 000 Mann, die zum überwiegenden Teil in der weiterverarbeitenden Eisenindustrie beschäftigt sind.

Der sozialdemokratische Panzerkreuzer-antrag

Berlin, 1. Nov. Der „Vorwärts“ rechnet mit einer Mehrheit für die Annahme des sozialdemokratischen Antrages, den Bau des Panzerkreuzers einzustellen. Das Blatt erinnert daran, daß der Abg. Dr. Febr in einer Rede die Gegenerschaft der Deutschen Bauernpartei gegen den Bau des Panzerkreuzers zum Ausdruck gebracht hat, und daß die Deutsche Bauernpartei in Fraktionsgemeinschaft mit der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes steht. — Auch das „Berliner Tageblatt“ hält eine Mehrheit für den sozialdemokratischen Antrag für wahrscheinlich. Ueber die Stellung der Demokraten zu dem Antrag sagt das Blatt: Die etwas zweideutige Haltung, die der demokratische Varietätsauschuss einnahm, indem er erklärte, die Fraktion nicht binden zu wollen, wird zweifellos nicht dazu führen, daß gar mit demokratischen Stimmen der Panzerkreuzerbau durchgeführt wird.

Die „Germania“ bezeichnet den Erfolg des Antrages als durchaus unsicher. Der Antrag sei eine im Parlament selbst vollzogene Korrektur der eigenen Minister. Man könnte sich vorstellen, daß es der Sozialdemokratie in erster Linie darauf ankommt, den Antrag überhaupt eingebracht zu haben. Abzuarbeiten bleibe, ob er nicht je nach seinem Ausgange besondere politische Folgen nach sich ziehen werde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht von einem Mittel der Agitation um jeden Preis, auch um den Preis einer Regierungskrise. Das Blatt hält es für selbstverständlich, daß das Panzerkreuzer weiter gebaut werden wird. Die im Etat des Reichswirtschaftsministeriums enthaltene

Summe für die zweite Bauart werde auch von der Sozialdemokratie bewilligt werden. Schließlich spricht die Zeitung von schwerer Gefährdung der Koalitionsverhandlungen durch den Antrag.

Der Prozeß Ritter von Lama gegen Michaelis

Eine Vernehmung des Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Nov. In dem bekannten Prozeß des Ritters von Lama gegen den Hofprediger Döhring, den Reichsanwalt Michaelis, den Evangelischen Bund u. a., der den Vorwurf Lama zum Gegenstand hat, daß der Reichsanwalt Michaelis sich im Jahre 1917 hinter die Oberste Heeresleitung gestellt und aus konfessionellen Gründen den Friedensvertrag des Papstes abgelehnt habe, wurde der „Kreuzzeitung“ zufolge der Reichspräsident v. Hindenburg über die Ablehnung des Friedensangebotes des Papstes vernommen, und zwar fand diese Vernehmung heute vormittag im Reichspräsidentenpalais statt. Rechtsanwalt Bueg-brune hat namens der Angeklagten unter Beweis gestellt, daß die Behauptung, Michaelis habe sich bei der Behandlung des Papst-Friedensangebotes nicht an Kaiser und Reichstag, sondern an die Oberste Heeresleitung gehalten, eine glatte Geschichtsfälschung sei. Michaelis habe niemals der Obersten Heeresleitung das Feld geräumt, sondern sich streng an den Kronratsbeschuß vom 11. November 1917 gehalten.

Berliner Blätter wollen jerner wissen: Reichspräsident v. Hindenburg betonte in seiner Aussage mit aller Entschiedenheit, daß weder er noch General Ludendorff, der Reichsanwalt Michaelis oder der damalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Kühlmann, ihre Maßnahmen wegen des päpstlichen Friedensangebotes durch konfessionelle Beweggründe hätten bestimmen lassen. Das Angebot des Papstes sei vielmehr in der Kronratsitzung vom 11. September 1917 unter dem Vorbehalt des Kaisers im Schloß Bellevue eingehend erörtert worden. Der Verlauf der Kronratsitzung sei in dem Buche Michaelis' „Für Staat und Volk“ zutreffend wiedergegeben worden, in dem der Verfasser betont, daß auf seine Einwirkung hin der Kaiser, der noch tags zuvor von der Notwendigkeit des Beschlusses der ständischen Räte gesprochen hatte, zu dem Entschluß der Berichterstattung auf Belgien gebracht worden sei.

Ritter v. Lama hatte weiter die Behauptung aufgestellt, daß der Reichsanwalt Michaelis nach der Kronratsitzung sich durch die Oberste Heeresleitung habe bestimmen lassen, entgegen dem Kronratsbeschuß einen glatten Verzicht auf Belgien nicht auszusprechen, um so die Bemühungen des Papstes zu vereiteln. Hierzu hat Reichspräsident v. Hindenburg sich dahin geäußert, daß seit der Kronratsitzung vom 11. September in der Frage der Friedensbedingungen irgend welche Differenzen zwischen der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung nicht mehr bestanden hätten. Die Oberste Heeresleitung habe sich vielmehr dem Kronratsbeschuß angeschlossen.

Sowohl die Meldungen des Wolffbüros. Wir werden auf diesen Prozeß noch eingehend zurückkommen.

Weineldsverfahren aus dem Stettiner Sememordprozeß

Berlin, 1. Nov. Auf Antrag des Reichsjustizministeriums ist gegen Major Buchdrucker die Einleitung eines Verfahrens wegen Abgabe einer falschen Erklärung unter Eid erfolgt. Vor einigen Tagen ist Major Buchdrucker in dieser Sache bereits vernommen worden. Es handelt sich um die Frage, ob die Truppenzusammenschreibungen bei Berlin im September 1923 mit oder ohne Wissen des Wehrkreiskommandos erfolgt seien. Major Buchdrucker erklärte im Stettiner Prozeß, daß nach seiner Ansicht das Wehrkreiskommando darum gewußt habe, während der Vertreter des Reichswehrministeriums, Oberst von Hammerstein, dies bestritt und erklärte, daß Major Buchdrucker das Wehrkreiskommando hintergangen und gefälschte Stellungsbeschele ausgegeben habe.

Zweite Kircken- und Kartoffelernte in den Obmarken

Berlin, 2. Nov. Die über dem Durchschnitt liegenden Temperaturen und die milden Herbstnächte haben in diesem Jahre in vielen Gegenden eine zweite Baumbilte hervorgerufen. So hat ein Bauer in Vorpommern bei Achim in diesen Tagen eine zweite Kircken- und Kartoffelernte erzielt. Die neuen Früchte sind ein wenig kleiner als die der ersten Ernte. Ein Gartenbesitzer in Achim hat sogar eine zweite Kartoffelernte erzielt. Er feste nach der Frühkartoffelernte neue Pflanzkartoffeln der alten Ernte. Die Knollen der neuen Ernte gleichen der ersten nach Geschmack und Größe.

Unglücksfälle und Vergehen

Töblicher Jagdrennenfall. Leipzig, 1. Nov. Nach Mitternachtend hat sich bei der gestrigen Jagdrennen Leipzig im Müldengelände bei Gimmna veranstalteten Parforcejagd ein tödlicher Unglücksfall zugetragen. Die bekannte Reiterin Frau Stof aus Leipzig stürzte am Eingang des Nimfcher Fußweges. Das Pferd warf sie ab. Bei dem Sturz wurde Frau Stof auch vom Hufschlag eines anderen Pferdes getroffen, so daß sie mit einem doppelten Schädelbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo sie nach einigen Stunden verstarb.

Filmbrand bei einer Schüleraufführung. Berlin, 2. Nov. Bei der Vorführung des Entwerferfilms, zu dem sich sämtliche Klassen des Kasselet Oberlyzeums eingefunden hatten, fing der Film nach dem ersten Akt Feuer. Durch den Feuerchein wurden die 600 anwesenden SchülerInnen in helle Aufregung versetzt. Wildes Rennen von Galerien und Sängen nach den Ausgängen setzte ein, wobei eine Anzahl SchülerInnen zu Boden geworfen und leicht verletzt wurden. Nur dem besonnenen Einschreiten der anwesenden Lehrer gelang es, Schlimmeres zu verhindern. Der Operateur erlitt schwere Brandwunden.

Ostasiensfahrt

Von P. Fabian Damm O. S. B. Korea

III.

Die Tropenzone ließ uns deutlich merken, daß wir dem Äquator bedenklich nahe kamen. Die maldiven Berge von Sumatra rechts und die Hügel der Salbimel von Malakka links hielten jede erfrischende Brise ab, so daß die Hitze beinahe der des Roten Meeres gleichkam. Man sah lebender Seufzer ward da hinübergeschickt zu den Palmwäldern, die so einladend von beiden Seiten herüberwinkten und keiner der Passagiere hatte wohl etwas dagegen, als am Abend des 23. Juni, von Blitzen grell beleuchtet, der Hafen von Singapur am Horizont auftauchte. Singapur ist als wichtiger Stützpunkt englischer Welt Herrschaft Kriegsflotten und die Engländer lassen von sechs Uhr abends bis sechs Uhr morgens kein fremdes Schiff einlaufen. So mußten wir bis zum nächsten Morgen draußen vor Anker liegen. Eine Abwechslung, einmal wieder schlafen zu können, ohne durch das monotone Geräusch und die ständige Erschütterung der Schiffsmaschine gestört zu werden! Am nächsten Morgen um halb 7 Uhr lagen wir im Hafen von Singapur an der Pier. Es waren 1 1/2 Tage Aufenthalt angelegt, so konnte man sich die Stadt mit Mühe betrachten. Singapur ist fast ausschließlich Chinesenstadt. Ueberallhin im fernen Osten, wo sich sonst niemand findet, harte, schwere Arbeit gegen geringen Lohn zu tun, sendet das überfüllte China seine Auswanderer. Man könnte es sich fast ausrechnen, wie lang es noch dauern wird, bis unser kinderreiches und kinderarmes Europa von den gelben Söhnen des Ostens überflutet wird. Kaum war die Landungsbrücke heruntergerastelt, da standen die Chinesen auch schon in langen Reihen zum Kohlen bereit. Ueber 50 Meter mußten sie hier die Kohlen herbeigetragen. — Ich machte in der Morgenstunde einen Bummel in die Stadt. Das Bild unserer europäischen Städte ist im großen und ganzen immer dasselbe; ganz anders hier im Osten; da hat jede Stadt ihr ganz eigenes Gepräge. Zwar spielt sich auch in Singapur genau wie in Colombo das ganze Leben auf der Straße ab, aber wissen die Gelbesonen ihre Armut mit einer gewissen vornehmen Grazie zu bedecken, so herrscht hier in Singapur echt chinesische Genügsamkeit und echt chinesische Scham. Es kostet eine gewisse Ueberwindung, durch die Straßen zu gehen. Eine empfindliche Nase darf man nicht haben. Deshalb sieht man auch fast keinen Europäer zu Fuß gehen. Der Verkehr steht auch hier im Zeichen unseres modernen Autos und der alten asiatischen Rikschas. Die Straßenbahnen, die übrigens bedeutend ruhiger gehen als in unseren Großstädten, werden nur von Eingeborenen benützt. Verkehrs-polizei sucht auch hier wohlwollend auf den Verkehr einzuwirken. Ich ziehe es trotz allen Widerstrebens meiner Geruchorgane vor, zu Fuß zu gehen; man sieht mehr dabei. Zufällig führt mich mein Weg an einem im Pagodenstil gebauten buddhistischen Tempel vorbei, do mir niemand den Eintritt verweigert, gehe ich hinein. Der Tempel zerfällt in mehrere Abteilungen, in denen je eine Buddhafigur zu sehen ist. Chinesische Frauen

und Kinder kommen, um vor den einzelnen Statuen ihr Morgenopfer darzubringen; ehrfurchtsvoll machen sie zuerst ihren großen Kotau (dreimalige tiefe Verbeugung bis zum Boden), opfern einige Kerzen, die sie vor der Statue anzünden und flatschen unter fortwährenden tiefen Verbeugungen in die Hände, um Buddha auf ihre Anwesenheit aufmerksam zu machen. Wann wohl einmal die Zeit kommen wird, wo das wahre Licht im fernen Osten aufgeht und wo die Menschen mit dieser tiefen Andacht im Herzen zum wahren Gott beten dürfen?

Als eine der größten Sehenswürdigkeiten Singapurs wird das Raffesmuseum gerühmt, dessen kulturhistorische Sammlungen einen guten Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Landes geben sollen. Ich konnte mich nicht entschließen, die paar Stunden Aufenthalt in einem toten Museum zuzubringen; Menschen wollte ich sehen und lebendige Gegenwart. So wanderten wir durch die engen Gassen an chinesischen Läden und Werkstätten vorbei, um chinesische Lebensweise zu betrachten, und steuerten dann auf einen Kirchturm zu, der im Europäer-viertel wuchtig über die Häuser ragte. Wir fanden ein Kloster mit französischen Schwestern „vom Kinde Jesu“. Als die Pfortnerin erfuhr, daß wir Deutsche seien, ließ sie uns mit bedeutungsvollem Lächeln stehen und brachte nach einigen Minuten eine Schwester, die uns im gemütlichen Schwäbisch begrüßte. Die Freude war auf beiden Seiten groß. Die Schwestern leisten hier staunenswerte Arbeit. In drei Kollegien und einer Abendsschule unterrichten sie an die 1000 einheimische und europäische Mädchen, die zum größten Teil im Internat wohnen; dazu haben sie noch ein Findlingsheim für ausgelesene Kinder, die ihnen fast täglich von der Polizei gebracht werden. Oft sind es fränke Kinder, die am Sterben sind, sehr oft sind es Kinder, die ungewollt und ungeliebt, von einer hartherzigen Mutter einfach in irgend einem Winkel der Großstadt ausgelegt und ihrem Elend überlassen werden. Können diese kleinen, weissen Bettchen, aus denen uns an die 100 Kinder Augen groß entgegenstarrten, reden, sie wüßten wohl ganze Bände zu erzählen von Kinderelend einer heidnischen Großstadt und noch mehr vielleicht von alles umfassender christlicher Caritas. Gegenüber dem Schwesternkonvent steht das bischöfliche Palais und die Kathedrale, der große weiße Platz daneben gehörte ursprünglich dazu und der Bischof von Singapur wollte dort ein großes Knaben- und Priesterseminar bauen; da er vorläufig dazu kein Geld hatte, nahm ihm die Regierung den Platz weg und baute an die gleiche Stelle eine religionslose Staatsschule. Katholisches Volk in Europa, weißt du, um wieviele Jahre die Mission des Bistums Singapur zurückgeworfen ist, weil die Errichtung eines Seminars für einheimischen Klerus an der Geldfrage scheitern mußte? Würde nicht hinter den Frontkämpfern in der Mission die Heimat stehen, bereit zu trosthafter Tat, wo so viel auf dem Spiele steht!

Dem botanischen Garten von Singapur sagt man nach, daß er einer der schönsten der Welt sei. Was wir in München und sonstwo notdürftig und mit viel Unkosten

aufziehen an exotischen Pflanzen und Bäumen, das wuchert hier in wilder Urwaldschönheit und um der Sache die nötige Natürlichkeit und Lebendigkeit zu verleihen, sorgen eine Unmenge von Affen mit wüsten Geheiß für den entsprechend würdevollen Empfang des Herrn der Schöpfung. Am Abend kann ich mirs nicht verkagen, nochmals einen Spaziergang in das Eingeborenenviertel zu machen; da liegen die Hafenarbeiter und das sonstige arme Volk zu beiden Seiten der Straße auf dem harten Steinpflaster im tiefen Schlaf oder sie sitzen unter dem Schein der Straßenlaternen in Gruppen zusammen beim Karten- oder Würfelspiel. Sie haben ja oft kein Heim und selbst, wenn sie eines hätten, hier draußen ist es doch etwas kühler als in den dumpfen Gassen und Gütten. Wer so anspruchslos leben könnte wie diese Menschen hier, deren einziges Bestreben in den paar Lumpen besteht, womit sie sich notdürftig bekleiden.

Ein guter Teil der Passagiere stieg in Singapur aus, so daß es recht gemächlich wurde auf unserer Koblenz als wir gegen Mittag des 25. Juni wieder die Tauen lösten. Wir waren froh als wir endlich Kurs Nord-Ost einschlugen; nun mußte es doch allmählich wieder etwas kühler werden als hier im Grad vom Äquator. Still und ruhig lagen die blauen Wasser der Chinesischen Südsee und wohl die wenigsten Passagiere hatten etwas dagegen, daß wir dem Taifun, der 6 Tage vorher hier schlimm gewütet hatte, ausgekommen waren. Unser nächstes Ziel war der Hafen von Manila auf den Philippinischen Inseln, den wir am 29. Juni morgens anließen. Drei spanische Benediktiner, 5 Luzinger Benediktinerinnen und 2 belgische Augustinerinnen, die gleich uns seit Genua an Bord waren, verließen uns hier um unter den Philippinos ihre Missionsarbeit zu beginnen. Einen eigenartigen Empfang hatten wir hier in Manila. Kaum war der erste Marsch unserer Schiffskapelle verklingen, als von unten an der Pier, wo wir anlegten, eine zweite Kapelle einsetzte. Deutsche „blaue Jungens“ standen da unten zu unserem Empfang. Es war die Kapelle des deutschen Schulschiffes Kreuzer „Berlin“, der am Tage vorher angekommen war. Unter braudem Beifall aller Passagiere spielten abwechselnd die beiden Kapellen ihre strammen deutschen Weisen, bis die Koblenz ruhig lag.

Die Stadt Manila zeigt deutlich 2 Entwicklungsstufen, die spanische und die amerikanische. Die Altstadt ist spanisch und macht mit ihren altertümlichen Befestigungsmauern und ihrer Zitadelle ganz den Eindruck seiner mittelalterlichen, europäischen Stadt. Die Amerikaner, die seit 1898 die Herren der Philippinen sind, haben zwar echt amerikanischen Geschäftsgeist und alle unruhige Hast unserer Neuzeit in dieses mittelalterliche Idyll getragen, aber auch allen Fortschritt unserer modernen Technik. Schon an der Hafenanlage zeigt sich das; hier wird nicht, wie in allen sonstigen östlichen Häfen finstlos mit Menschenkraft gearbeitet, wo die Maschine das gleiche leisten kann. In der Stadt ist, trotzdem Manila nur 300 000 Einwohner hat, der Autobetrieb so groß, daß von unseren deut-

lichen Städten vielleicht höchstens Berlin an ihn herankam. Wer rasch vorankommen will geht in den Hauptstraßen oft besser zu Fuß, denn hunderte von Autos stehen da hinter einander und warten auf den gnädigen Wink des Verkehrspolizisten. Uns interessieren neben den Philippinos (Mischlinge zwischen Spaniern, die im 16. Jahrhundert diese Inselgruppen besetzten, und den Ureinwohnern) in deren Gesichtern sich echter, alter Spanierstolz spiegelt und durch deren Adern heißes, feuriges Südländerblut pulst, vor allem die Arbeit, die die verschiedenen Missionsgesellschaften hier leisten. Die Philippinos sind eigentlich ein christliches Volk, nur sind sie stark vernachlässigt und unwissend; infolgedessen besteht die Missionsarbeit vor allem in Schultätigkeit. In der Altstadt leiten die Dominikaner eine große Universität mit allen Fakultäten, eine weitere Highschool steht unter der Obhut der spanischen Benediktiner, um die Volks- und Mittelschulen nehmen sich vor allem die Schulbrüder de la Salle an, die ein Internat mit ungefähr 500 Schülern haben. Das angesehenste Mädchenkolleg steht unter der Leitung der Luzinger Missionschwestern. Die vornehmen Familien Manilas und der Philippinen lassen ihre Töchter mit Vorliebe dort ausbilden, zumal die Mädchen im dortigen Kolleg ihre ganze Ausbildung von der Volksschule bis zum Baccalaureat in Musik oder Mathematik dort genießen können. Bevor wir den Rückweg zum Schiff antreten, machen wir vom Kolleg der Luzinger Schwestern aus einen kleinen Abstecher in die Vorstadt und bewundern die staunenswerten primitiven Gütten der Philippinos, die — das Land außerhalb der Stadt ist sehr schlammig — auf Pfählen 2-3 Meter über der Erde stehen. Man sollte nicht glauben, daß in diesen Gütten die vornehmen, in ihrer leicht an unsere Krokodile erinnernden, Nationaltracht so stolz emerschreitenden Philippinosfrauen wohnen würden. Gern hätte ich mir hier 2-3 Tage Aufenthalt gewünscht um nach San Benito hinauszufahren, dem kleinen Benediktinerkloster, wo seit einigen Jahren unsere Mitbrüder von St. Ottilien echt benediktinische Kulturarbeit leisten. Aber diesmal hat es unsere Koblenz mit der Pünktlichkeit zu tun und verläßt Schlag 7 Uhr abends den Hafen von Manila.

Baden

Bauernjüngerei!

Von politischer Seite werden wir auf eine bestimmte Methode der politischen Arbeit aufmerksam gemacht. Bekanntlich hat der frühere Abgeordnete Hagin eine Größe des Badischen Bauernbundes in Donaueschingen folgenden Antrag gestellt:

Es muß unter allen Umständen angestrebt werden, daß die Angehörigen des Badischen Landbundes, der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei und der Deutschen Bauernpartei unter dem Namen „Badische Bauernpartei“ die Landtagswahl 1929 gemeinsam machen.

Dieser Antrag wurde angenommen. Im Anschluß nun an diese Mitteilung berichtet die „Badische Presse“ vom 27. Oktober 1928 folgendes:

Wie wir erfahren, beabsichtigt der Badische Landbund, Kreis Mannheim, dem bereits von der Deutschen Volkspartei aufgestellten Landtagsabgeordneten Brigner-Brühl die Spitzenkandidatur der Badischen Bauernpartei des Wahlkreises Mannheim-Land-Weinheim anzubieten, nicht, auch am nächsten Tage kam er nicht. Er kam nie mehr und sie sah ihn nie mehr. Und dann hörte sie einmal, daß er eine andere gefreit habe.

„Und weißt du, Marie, was aus dem Mädchen geworden war?“

„Sie grämte sich darüber und ist an gebrochenem Herzen gestorben. Nicht wahr, Großvater?“

„Weit gefehlt! Das Mädchen, das anfangs glaubte, sie könne den Jüngling nicht vergessen, erkannte bald, daß er sie doch nicht geliebt hat. Und mählich begann in ihrem Herzen das Feuerlein zu verladen, bis es einmal ganz verloschte. Und sie vergaß den Jüngling. Und eines Tages kam wieder ein schmuder Jüngling. Da versprühte sie wieder ein Feuerlein in ihrem Herzen brennen stärker und mächtiger den zuvor. Und auch in des Jünglings Herz zog die Liebe zu dem schönen Holzfallerrinde.

Er verstand sie und ehe noch ein Jahr vergangen war, da freite er sie. Und sie ist glücklich mit ihm geworden. Glücklicher, als sie vielleicht mit jenem geworden wäre, den sie so innig geliebt und der sie nicht verstanden hatte.“

Der Alte hatte geschlossen und blickte Marie an, um zu sehen, welche Wirkung das Geschichtlein auf sie gemocht habe.

Marie schied.

„Und warum hast du mir das Geschichtlein erzählt, Großvater?“ fragte sie nach einer Weile etwas verwirrt.

„Warum? Nun weil es mir gerade eingefallen ist.“

Er streichelte ihr gärtlich das Haar. Sie senkte den Blick zu Boden, während auf ihren Wangen eine dunkle Rote lag.

Draußen knirschte der Schnee. Bald darauf trat der junge Rott mit einem Weihnachtsbaumchen in die Stube.

(Fortsetzung folgt.)

Thomas Rotts Traum

Geschichte eines Vaters von Konrad Sch u f.

13)

Marie trat wieder ans Fenster und blickte ihm nach mit glühenden Wangen und klopfendem Herzen.

„Ob Fritz ihr auch gut war? Ob er ihre Erregung gemerkt hatte?“

Und sie sann lange in die Dämmerung des Abends hinaus und eine große Freude quoll in ihrer Seele. Dann ging sie in die andere Stube.

Der alte Rott saß beim Kamine. Als das Mädchen eintrat, machte er Nichts.

„Großvater, sag, bekommt ein Lehrer, wie Fritz, schon viel Gehalt?“

„Ich weiß nicht, Madel, Fritz ist ja noch jung. Warum fragst du?“

Sie schwieg verlegen. Dann nahm sie eine Arbeit zur Hand. Sie wollte in den Tabakbeutel für ihren Vater die Anfangsbuchstaben seines Namens mit roter Seide stiften, aber wie sie sich auch mühte, die Stiche wollten ihr nicht geraten. Und jetzt stach sie sich gar in den Finger. Ein winziges Blutstropfenchen sprang heraus.

„Hast dich gestochen?“ fragte der Großvater.

„Ja.“

„Was näht du?“

„Vaters Tabakbeutel.“

„Schade,“ meinte er schelmisch, „hättest du ein Kleid genäht, dann hätte bald ein Freier bei dir angeknöpft.“

Sie lächelte.

„Ja, so heißt es im Volke. Braucht dir deshalb nicht lange sein, Madel... gar nicht. Ueber ein kommt einer und führt dich weg... Und dann sind wir ganz allein... dein Vater und ich.“

Sie erröte. Sie dachte an den jungen Lehrer. Dann sprang sie auf, und ehe der Alte sich noch recht versehen konnte, hielt sie sein altes runzeliges Gesicht in ihren Händen und küßte ihm die Stirne.

„Ach, Großvater... Großvater!“

Der Alte drohte lächelnd mit dem Finger. „Mir scheint, Madel... mir scheint...?“

Dann rannte sie in die Kammer hinein.

Rott faltete die Hände, legte sie in den Schoß und lehnte sich in den alten, abgewetzten Lederstuhl zurück. Es war so still im Zimmer. Ab und zu knirschten die Holzbohlen im Kamin und im morschen Kasten neben der Tür rasselte das alte massive Uhrwerk. Und wie er so dalaß, so ganz allein, da kamen ihm allerlei Gedanken und gingen in eine weite Ferne. Da sah er längst vergangene Bilder, hörte längst verklungene Worte, und sah längst verschwundene Gestalten. Die kamen, die gingen wie an einer langen Kette sogen sie an ihm vorbei. Dann sah er ein rotwangiges, blondköpfiges Mädchen mit lachendem Munde und heiter blitzenden Schelmengaugen.

Seine Schwester!

Die hatte auch einen lieb gehabt, einen schmunzenden Jungen, gerade so lustig wie sie; der hatte sie aber nicht verstanden und hatte eine andere genommen. Das hatte seiner Schwester das Herz gebrochen und seit jener Zeit hatte sie nimmer gelacht, und ihre Wangen sind schmaler und blässer geworden und ihre Augen müde und trübe vom vielen Weinen. Und übers Jahr hatte man sie hinausgetragen und ihr ein stilles Näschchen angewiesen.

Warum der Alte daran dachte? Warum ihm jetzt seine Schwester in den Sinn kam? Er strich sich mit den dünnen Fingern über seine runzelige Stirne. Dann ging er zur Kammerkür und rief nach Marie.

Sie kam.

„Madel,“ sagte er zu ihr, „siek dich zu mir.“

Sie setzte sich an seine Seite.

„Sonnst erzähle ich nur Kindern Geschichten. Geht will ich dir ein Geschichtlein erzählen... ein ganz kleines Geschichtlein. Willst du, Marie?“

„Bitte, Großvater.“

Und der Alte erzählte:

In einem tiefen, tiefen Walde, an einer verborgenen Stelle, die selten eines anderen Menschen Fuß betrat, kaufte einmal ein Holzfaller, dessen ganzer Reichtum in seinem einzigen Kinde, einem Mädchen von siebzehn Jahren, namens Ingeborg, bestand. Ingeborg war schön. Sie hatte Haare wie eitel Gold, ein Gesichtlein wie Milch und Blut, ein Augenpaar wie Sterne, die am dunklen Nachthimmel blitzen, und eine Gestalt wie der schlankste Tännling im ganzen Walde.

Als Ingeborg einmal im Walde Beeren suchte, begegnete ihr ein junger, schmuder Reitermann, der, als er des lieblichen Kindes anständig wurde von seinem Rosse sprang und sie freundlich ansprach. Und als er lange denug mit ihr gesprochen hatte, blickte er ihr gärtlich unter die Augen, dann gab er ihr die Hand, schwang sich auf sein Roß und ritt von dannen. Ingeborg blickte ihm nach, bis er zwischen den Bäumen verschwand.

Als Ingeborg heimwärts schritt, da sah sie immer den schmuden Reitermann vor sich und verbürte mit einemmal ein eigen Feuerlein in ihrem Herzen brennen: die Liebe. Sie sah dann noch recht oft den schmuden Jüngling und er war immer lieb und gut mit ihr und sprach schöne Worte zu ihr und das Feuerlein in ihrem Herzen lohnte immer mächtiger empor und ihre Liebe zu ihm wurde immer stärker. Und weil der junge Reitermann immer lieb und gut zu ihr war und schöne Worte sprach, da glaubte sie, auch er liebe sie. Aber als sie eines Tages wieder in den Wald ging, da sah sie ihn

Der Abgeordnete Brigner lehnt aber, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, von vorneherein jede Kandidatur der Bauernpartei ab!

Es ist doch allerlei, daß die neu aufgekommene Badische Bauernpartei gleich damit beginnt, eine Gesinnungslumperei zu versuchen. So, wie wir den Abgeordneten Brigner kennen, dürfte er den Versuchern eine entsprechende Antwort gegeben haben. Wir sind über das Vorgehen nicht erstaunt und wollen auch sagen, warum wir nicht erstaunt sind. Die Praktiken des ehemaligen Landbundes sind bekannt, weiterhin ist auch bekannt, daß seine „geniale Politik“, die er geführt hat, sein Parteigebilde in ein Trümmersfeld auseinandergerissen hat. Und nun wollen die genialen Strategen die Scherben wieder zusammenleimen und auf dem Wege der Gesinnungslumperei noch Kandidaturen suchen, um so ihre politischen Geschäfte wieder in Gang zu bringen. Die badischen Bauern kennen die Landbündelpolitik, sie wissen was die Landbündler f. Zt. verprochen und welche Hoffnungen sie erweckt haben. Sie wissen aber auch, welche „geniale Politik“ sie getrieben haben und wohin der Weg führte, den sie mit so viel Surra einst betreten haben. Wir warnen die Landwirtschaft nicht vor der neuen badischen Bauernpartei, da auch der einfachste schlachteste Landmann erkennt, daß man es bei ihr mit nichts anderem zu tun hat, als mit dem alten Landbündel, bei dem das Himmelschilde übertrifft und mit neuer Aufschrift versehen worden ist. Schon die Tatsache, daß der ehemalige Landbündelgeordnete Hagin an der Spitze steht, rechtfertigt diese unsere Auffassung.

Von einer anderen Seite kommen neue Ketter der Landwirtschaft. In Löffingen wurde auf den letzten Sonntag eine Versammlung einberufen und zwar von Seiten der National-Sozialisten Deutschen Arbeiterpartei, kurz von den „Hitlerianern“. Diese wollen nun durch ihren Weltverbesserer Roth von Liebelsheim die Rettung und das Heil der Landwirtschaft bringen. Bemerkenswert ist, daß der Kandidat der Christlich-Nationalen Bauernpartei, Herr Merk von Grafenhausen, auch als Redner vorgesehen war. Wir sind nun eigentlich nicht klar, wohin Herr Merk jetzt gehört. Zu der neuen Christlich-Nationalen Bauernpartei oder zu den Hitlerianern? Was das Vertrauen angeht, so ist es nach den beiden Seiten hin „gleich groß“. Wenn diese das Heil der Landwirtschaft bringen müssen, dann arme Bauern! In dem Aufruf, den die Hitlerianer hinausgegeben haben, um für die Löffinger Versammlung Stimmung zu machen, sagen sie:

„Die heutigen Herrscher über Deutschland bilden eine wirtschaftlich berügte Clique, denen ihr eigenes Wohl über das des Volkes geht. Dieser Staat im Staate wird nur von Egoismus und Demagogie geleitet, Volk, Vaterland, Ehre und Ansehen, Wirtschaft und Arbeit kann zum Teufel gehen — wenn nur der eigene Geldsack sich füllt. Diese Herrschaften wissen nichts davon, daß die Grundlage eines gesunden Staates eine gesunde Landwirtschaft sein muß, die in Nozeiten auch instand ist, das eigene Volk ernähren zu können. Ein Stand heßt man gegen den andern und spielt alle gegeneinander aus. Und dies nun schon ein ganzes Jahrzehnt! Soll das ein Staat sein, vor dem man Achtung haben kann? Nein — niemals! So wollen wir denn nun endlich dafür sorgen, daß diesen Zuständen ein Ende bereitet wird. Wir haben uns genug verbummelt und betrügen lassen. Auch die deutsche Gutmütigkeit — ein Erbfehler des deutschen Nichels — muß zu Ende gehen. Zum erstenmal seit Jahrzehnt wird jetzt ein Reichstagsabgeordneter zu uns sprechen. Es ist allerdings keiner von den parlamentarischen Volksverbummelungsparteien, sondern Vorläufer einer täglich anwachsenden

Bewegung, die weiß, was sie will. Und wo ein Wille, da ist ein Weg!“

Sehr richtig! Ein Stand heßt gegen den andern. Und was wollen denn diese neuen Bauernretter anderes als zu den alten Parteien neue hinzufügen? Statt das Landvolk zu einer vollwertigen Vertretung kommen zu lassen, wird ihm durch Zerfplitterung die Aussicht auf Vertretung überhaupt verbaut. Wir können nur vor solchen Methoden warnen.

Nun sagt der Aufruf: Zum erstenmal seit drei Jahren habe ein Reichstagsabgeordneter

Die Körper-Erziehung im Verbands der katholischen Jungfrauenvereinigungen der Erzdiözese Freiburg

Zwei Tatsachen veranlassen die Verbandsleitung, den Fragen der Körpererziehung der weiblichen Jugend besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

1. Zunächst war es die oft wiederkehrende Feststellung, daß heute ein Großteil unserer weiblichen Jugend in Berufen steht, die oft an ihre Gesundheit große Anforderungen stellen bezw. große Nachteile bringen, die nach einem Ausgleich verlangen in einer gesunden und vernünftigen Körpererziehung. Solche Feststellungen wurden in verschiedenen Gegenden des Verbandsgebietes und in den verschiedensten Berufen gemacht. In diesen Fällen besteht für eine Jugendorganisation geradezu eine strenge Pflicht, der Jugend die geeignete Hilfe zuteil werden zu lassen. Im Interesse der Gesundheit der Jugend selbst und nicht zuletzt im Interesse des kommenden Geschlechtes. Wenn es sich so um eine gesundheitlich nicht gefährdete, insbesondere berufstätige Jugend handelt, um Jugend, die nicht lediglich irgend aus übertriebenem Willen zum Sport, sondern in ernster Gesinnung nach Pflege der gesunden Körperlichkeit strebt und nach körperlicher Betätigung verlangt, leistet die Jugendorganisation einen wertvollen Dienst, wenn sie dieses Streben regelt und die Möglichkeiten zu maßvoller, naturentsprechender Erfüllung schafft.

2. Sodann war es die gerade von einseitigen Frauen festgestellte Tatsache, daß in völliger Verkennung der weiblichen Physiologie Formen des männlichen Turnens in die Körpererziehung der Frauenwelt übernommen wurden, daß also oft eine Körpererziehung gepflegt wurde, die der Frauenwelt nicht nützen konnte. Immer mehr drang die Ansicht durch, daß ein fraueneigenes Turnen geschaffen werden müsse. Dazu kam, daß das Frauenturnen weithin unter männlicher Leitung stand. Ein Zustand, der am wenigsten von einer Jugendorganisation ertragen werden konnte. Ferner die Tatsache, daß mancherorts das Turnen Formen angenommen hatte, die einer gutempfundnen Frauenart und einem edel gepflegten Frauenleben zuwider laufen und überdies nicht selten zu schweren stützlichen Bedenken Anlaß gaben. Ein Verband der weiblichen Jugend zumal, der es mit der Verantwortung für die Jugend und mit einer harmonischen, möglichst vollkommenen Heranbildung der Jugend ernst nimmt, mußte angesichts dieser Tatsache eine Lösung suchen.

Die Leitung des Diözesanverbandes der kathol. Jungfrauenvereinigungen glaubte wohl nicht mit Unrecht, daß die Kongregationsidee stark genug sei, auch dieses Lebensgebiet sinnvoll zu formen und vor Entartung zu bewahren.

Der Diözesanverband ist dem Reichsverband für Frauenturnen“ angeschlossen. Zunächst wurde dieser Verband gebildet von den Verbänden für die weibliche Jugend in die in München ihre Zentrale haben, und wurde geleitet von Fräulein Dr. E. Schneider aus München. Schon gleich

auf dem Lande gesprochen. Verlogen! Dieß und Damm sind Abgeordnete aus dem Bauernstand und es vergeht kaum ein Sonntag, ohne daß sie zu ihren Wählern sprechen. Ebenso Erfing, Dr. Föhr und von Herrn Dr. Köhler wissen wir, daß er gerade in den letzten Wochen und Monaten oft Tag für Tag in einer ganzen Reihe von Versammlungen gesprochen hat. Wenn aber unsere badischen Bauern warten müssen, bis die Hitlerianer einen Reichstagsabgeordneten auf die Beine bringen, müssen sie lange warten. Es fängt gut an. Gegen diese Praktiken gibt es nur eines: Weg mit ihnen!

zu Anfang ging der Gedanke dahin, ihn möglichst bald zu einem wirklichen Reichsverband werden zu lassen. Darum wurden im Jahre 1927 Beziehungen aufgenommen mit den anderen kathol. deutschen Frauenverbänden, vor allem auch mit unserem Zentralverband der katholischen Jungfrauenvereinigungen in Düsseldorf.

Ueber Name und Zweck dieses Verbandes äußern sich die Sätze des folgenden:

Der kathol. weiblichen Verbände Deutschlands, die im Rahmen ihrer Gesamtaufgabe zeitgemäße Körpererziehung erstreben, schließen sich unbeschadet ihrer Selbständigkeit zur Arbeitsgemeinschaft Reichsverband für Frauenturnen“ zusammen. Sitz des Verbandes ist München.

Der Verband will die in den angeschlossenen Verbänden erstrebte Körpererziehung nach katholischen Grundsätzen, entsprechend der Frauenart, fördern.

- Der Reichsverband stellt sich als Aufgabe: 1. Die Zusammenfassung der planmäßigen Gestaltung aller Bestrebungen für die Körpererziehung der Frau, wie Turnen, Spiele, Volkstänze, Wandern, Schwimmen, Skilaufen, Rudern u. a. m. 2. Anregung und Schaffung von Einrichtungen zur Erreichung des Verbandszweckes. 3. Geltendmachung der Grundsätze des Verbandes in der Öffentlichkeit.

Obwohl also der Name des Verbandes nur von Frauenturnen spricht, ist in den Satzungen ausdrücklich festgelegt, daß er für alle Formen der Körpererziehung der Frau die verbandsmäßige Vertretung ist. Diese Eingelassenheit war notwendig, damit nicht etwa z. B. eine städtische Behörde bei Bewerbung irgend einer Abteilung um eine Halle oder um eine andere Gelegenheit zur Ausübung der Körpererziehung Schwierigkeiten machen und den Verband nur als Vertretung für die Turnabteilungen im eigenen Sinne anerkennen kann. Der Reichsverband ist näherhin als „Arbeitsgemeinschaft“ zu verstehen, die sich aus den Vertretungen der verschiedenen Verbände zusammensetzt, während jeder Verband entsprechend seinen Grundsätzen und in Verbindung mit seinen anderen Verbandsaufgaben die Körpererziehung pflegt. Diese Regelung wurde getroffen, um zu verhindern, daß die Abteilungen aus ihrem Verband herausgerissen werden und sich zu einem eigenen, von den Kulturverbänden unabhängigen Verband zusammenschließen. — Eine besondere Ehre darf unser Freiburger Diözesanverband darin sehen, daß die Diözesanleiterin unserer Abteilungen, Fräulein K. Ropper, zur ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes einstimmig gewählt worden ist. Diese Wahl bedeutet eine Anerkennung der Arbeit, die unser Diözesanverband und in ihm gerade Fräulein Ropper geleistet hat. Als zweite Vorsitzende wurde gewählt Fräulein Heinen aus Barmen. Als Geschäftsführerin des Verbandes wurde Fräulein Dr. Elisabeth Schneider aus Mün-

chen gewählt. Sie ist hauptamtlich angestellt. Die Verbandsunkosten werden auf die Verbände je nach ihrer Größe umgelegt. — Der Reichsverband gibt eine Zeitschrift heraus: „Frauenturnen“, die monatlich erscheint. Zwei Nummern, die bereits im Laufe des Jahres 1928 erschienen sind, sind mehr als Vorbereitungs- und Werbenummern anzusehen. Der erste Jahrgang beginnt mit der diesjährigen Oktobernummer. Die Geschäftsstelle ist: Verlag Reichsverband für Frauenturnen, München, Prannerstraße 11/4.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 3. bis 13. November 1928.

Im Landestheater. Samstag, 3. Nov. * C 7 Th.-Gem. 801—800 und 1201—1250. Das Leben König Eduards II. von England. Historie von Marlome. 19 1/2 bis 22 1/2. (5.—) Sonntag, 4. Nov. Nachmittags: 2. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Hoffmanns Erzählungen. Oper von Offenbach. 15—17 1/2. (4.—) — Abends: * E 7 Th.-Gem. 1401 bis 1550. Armida Oper von Gluck. 19 1/2 bis 21 1/2. (3.—) Montag, 5. Nov. Th.-Gem. 201—300. 3. Einakter: Konzert: Generalmusikdirektor Josef Krups. Solist: Professor Arthur Schnabel. 20 bis gegen 22. (5.—) Dienstag, 6. Nov. * A 7 Th.-Gem. 1251—1400. Raskais, 4. Mai. Schauspiel von Heuchlinger. 20 bis nach 22 1/2. (5.—) Mittwoch, 7. Nov. * B 7 Th.-Gem. 2. S.-Gr. Hoffmanns Erzählungen. Oper von Offenbach. 20—22 1/2. (7.—) Donnerstag, 8. Nov. Volksbühne 13. Und das Licht scheint in der Finsternis. Drama von Tolstoi. 14. 8. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 19 1/2 bis nach 21 1/2. (5.—) Freitag, 9. Nov. * F 8 (Freitagmiete). 201—250 und 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Das Leben König Eduards II. von England. Historie von Marlome. 19 1/2—22 1/2. (5.—) Samstag, 10. Nov. * G 7 Th.-Gem. 1. S.-Gr. Zum erstenmal: Hofkapelle. Schauspiel von Kurt Goeb. 20—22. (5.—) Sonntag, 11. Nov. * C 8 Th.-Gem. 801—400. Die Meisterfinger von Nürnberg. Von Wagner. 17 bis gegen 22. (3.—) Montag, 12. Nov. Volksbühne 13. Und das Licht scheint in der Finsternis. Drama von Tolstoi. 14. 8. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 19 1/2 bis nach 21 1/2. (5.—) Dienstag, 13. Nov. * E 8 Th.-Gem. 1—100 und 251—300. Das Leben König Eduards II. von England. Historie von Marlome. 19 1/2 bis 22 1/2. (5.—)

Im Stadt. Konzerthaus: Sonntag, 4. Nov. * Die Frau, die jeder sucht. Lustspiel von Hirschfeld. 19 1/2 bis gegen 22. (4.10.) Sonntag, 11. Nov. * Die Frau, die jeder sucht. Lustspiel von Hirschfeld. 19 1/2 bis gegen 22. (4.10.)

c) In der Stadt. Festhalle: Montag, 12. Nov. 2. Volks-Einführung: Konzert. Leitung: Rudolf Schwarz. Solisten: Alice Krieger-Flaas. Werte von Schubert, Chopin, Dvořak. 20—22. (3.—)

d) Auswärtige Gastspiel: Dienstag, 6. Nov. In Landau: Der Rosenkavalier. Musikalische Komödie von Strauß.

Umtausch für Inhaber von Blodfesten Samstag nachmittag 16 1/2—17 Uhr. Allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenverkauf: Vorverkaufsstelle des Bad. Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Frits Müller, Gde Kaiser- und Waldstraße, Tel. 388 und Auskunftsbüro des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159 (Gangung Ritterstraße), Tel. 1429. — Zigarrenhandlung Fr. Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503.

Allerjelen

Als ich verirrte im Herbstgeheg, Wies mir ein Kreis den rechten Weg. Wir war, es sah der alte Mann Mich wie mein toter Vater an.

Der Schmerzmut Rebellkröte kroch, Und war die Freude stärker doch, Daß ich der Seele Gruß empfing, Da ich auf weissen Wäutern ging.

Der Vorke Schorf, das Moosgestein Unwitterte ein Phosphorschein Wie Kerzenglanz um Kreuz und Gruft Im Hauche der Novemberluft.

Es schimmert Allerjelenlicht, Um Ding und Mensch und Tiergeleit: — Du sollst nicht fürder traurig sein, Du bist auf Erden nicht allein!

Kurt Erich Meurer.

Père Lachaise

Von W. Nolten-Meyer. So heißt der Friedhof in Paris, wo hauptsächlich namhafte Persönlichkeiten begraben liegen: Staatsmänner, Generäle, Aristokraten von Bedeutung, berühmte Schauspieler und schöpferische Künstler von Ruf, ja sogar Dichter.

Doch dieser Stätte fehlt ganz das Dichterische, das wir mit einem deutschen Herzen voll Romantiz suchen. Da stehen lauter Sarkophage aus Granit und kleine Kapellenchen, gebaut wie Schilderkäuser, nur zwei oder dreimal größer, doch beinahe alle herber einander mit der Grundplatte. Nur breite Verbindungswege haben Bäume und sind gepflastert wie Straßen. Zwar sieht man hier und dort ein Meisterwerk plastischer Kunst, es bleibt jedoch ganz wirkungslos an einem Ort, der den Gesamteindruck einer tiefsten Steinbauwerk-

stätte erweckt. (Und auf dem Friedhof Montmartre sieht ähnlich aus; ein paar morische Bänke aus alter Zeit, sonst keine Stelle zum Verweilen. Wozu auch! Ist Unbacht möglich, wo die Eisenbahn auch noch auf kahle Stellen zwischen Gräbern die eisernen Säulen einer langen Ueberführung gesetzt hat?) Wären nur die Blumen und Kränze auf den Steinsärgen edel! Auch sie bestehen aus lebenslosem Material: Fayence und Blattmetall und Draht, der alles hält. So bedarf das Grab ja keiner Pflege mehr. Man braucht sich nicht mehr mit den Toten abzugeben.

Enttäuscht geht man hinweg, weil nicht einmal die Erde, die sie aufnahm, ein wenig Weiche mit ihrem Grün, einen verkärenden Heiligenschein mit bunten Blüten spenden darf. Gingen vielleicht die abgetriebenen Seelen der Auserwählten auf ihrem Lebensweg an allem, was Natur ist, so fremd vorüber? Womöglich auch die Dichter? —

Nur Steine, Gewölbe und Inschriften geben klare Antwort: Fortsetzung des Repräsentativen auch nach dem Tode; Tradition einer abgeschlossenen Kultur ohne Romantiz, in deren Abglanz sich die Nachwelt sonnt, mit deren Prunk sie sich noch schmückt, Prunk, der in tausenden von Antiquitätsgeschäften aufgekapelt steht. Infolgedessen ist man dem Neuen abhold. Volk ohne Sehnsucht, ohne den Zukunftsstrom, der uns beständig anspornt zum Schaffen, zum Wandel, zur Erneuerung dessen, was brüchig wird und faul; es lebt — wenn man es Leben nennen darf — vom Alten, vom Gewesenen, läßt alle Welt ringsum sich wandeln; dies Menschen sehen's nicht, denn sie sehen nicht, sie hören's nur. Das macht sie ängstlich. Sie ahnen Ungeheuerliches, fürchten, daß einst wieder der Schicksalssturz kommen werde, sie aufzurütteln. Die Schwäche spricht, die Schwäche wittert Feindschaft, wo nichts als friedlich-schlichter Gang zur Arbeit waltet. Erblinnet durch die eigene Enge, erdrückt sie bereits das bloße Vorhandensein eines fröhlicheren Gefühlslebens jenseits der Grenzen. Die große Perspektive für Weltgeschicken fehlt. Liegt diese innere Enge nicht sinnbildlich schon fest in all den schmalen Straßen, die kaum ein anderes Gepräge haben als vor Jahrzehnten? Nur

die Fahrzeuge darinnen haben das Tempo unserer Zeit und tragen den Scheinrythmus schnell vorantreibender Veränderung, die nicht besteht. Paris — und das heißt: Frankreich — steht und genießt glorreiche Vergangenheit mit Millionen reichen Fremden, die diese Riesenschatz erndnen. Der Blick ist auf Vergangenheit und auf den Augenblick gerichtet, der keine Dauerfrüchte bringt.

„Balltataben“ im Bad. Landestheater. Der ursprünglich für die Karlsruher Herbsttage als „Nachtstücke“ firmierte Tanzabend, der das choreographische Talent des neuen Balletmeisters Harald Josef Fürtener zum ersten Mal repräsentativ zeigen sollte, ging nun etwas verspätet unter obigem Titel in Szene. Eine kleine Enttäuschung wird man nicht los, wenn man an die viel mehr vornehmenden bisherigen Leistungen innerhalb der Oper damit zusammenhält. Es genügt ja nicht, daß jetzt ein anderer „andere“ Tanz, wir erwarten unwillkürlich von einer neuverpflichteten — und dazu erstmals männlichen — Kraft, daß sie auch besser tanzt bezw. das ihr unterstehende Ballet nach choreographisch neuen und besseren Gesichtspunkten tanzen läßt. Das von Fürtener bearbeitete „Tanadrama zwischen Dimele und Hölle“ nach der Musik von Mailpierre konnte weder nach der einen noch nach der anderen Richtung vollkommen überzeugen. Besser fielen die Einzelstücke des zweiten Teiles aus, wenn es darunter auch wenig gequälte Darbietungen laboretätistischer Herkunft gab. Immerhin sind außer dem Tänzer Fürtener auch die Damen Karst, Hoffmann, Rangel und Schneider besonders zu nennen. Jos. Keilbarth am Klaviertisch mit Lust und Liebe. Die Bühnenbilder von Torsten Hecht waren teilweise enttäuschend. Das spärlich erschienene Publikum erwärmte sich nur langsam.

Die römische Siedlung im Dreifaltig. Seit Jahrhundertlang herrscht darüber ein Streit, ob die Gegend von Kirchgarten und Zarten früher von den Römern besiedelt gewesen ist. Der Name Zarten ist sprachlich verwandt mit dem

römischen Caradunum. Einen sicheren Beweis, daß diese Gegend aber in frühchristlicher Zeit von Römern besiedelt war, gab es bisher nicht. Erst in den letzten Jahren wurden im Wagenfeldtal und St. Margen, in Löffingen und Reiffingen römische Münzfunde gemacht. Auch in der Freiburger Stadt (siehe man in letzter Zeit auf Zeichen römischer Befestigung Professor Dr. G. Witzsch-Freiburg hat nun in den letzten Tagen zwischen Kirchgarten und dem Marlenhof auf einem Acker römische Ziegelsteine, Gefäßscherben und ähnliches gefunden. Er schließt daraus, daß sich hier mindestens eine Reststation befunden habe, die den römischen Schwabwaldmännern zur Unterstützung diene. Eines der aufgefundenen Ziegelsteine weist die Zahl XI auf. Da in dem nord-schweizerischen römischen Legionärslager Bimbis die erste römische Legion um 70 n. Chr. stand, so schließt Professor Witzsch, daß möglicherweise auch das römische Caradunum von Angehörigen dieser Legion errichtet wurde.

Humor

Furchtbare Drohung. Die Jungfrau: „Schändlich, daß ich der gehnte, der mich teilen läßt — aber ich schmeiß es. Wehe dem, der mich kriegt!“

Arbeitsentstellung. Kellner ein Glas Bier! tief ein Glas in einer feineren Restauration. — Entschuldigen Sie, mein Herr, wir müssen Sie bei dem anderen Kellner dort bestellen. Ich bin nur zum Essen hier.

Eine Brille. Bei einem Optiker trat ein Landmann in den Laden, um eine Brille zu kaufen. „Was soll es für eine Brille sein? Weitichtig?“ fragte der Händler. — „Ne“, antwortete der Bauer. — „Nurichtig?“ — „Ne.“ — „Na, was denn?“ — „Durchsichtig.“

Ein Mißverständnis. Er: „Beliebtes Fräulein, wollen Sie mein Los mit mir teilen?“ — Sie: „Mit wem? Ich es denn herausgefunden?“ — Herr: „Der Professor, ein armer Mann ist da, dem ein Bein fehlt!“ — „Na — ich hab's doch nicht!“

Chronik

Der Mann in der Schweißernacht

Eine geheimnisvolle Geschichte

St. Goar, 1. Nov. Auf der Fahrt von St. Goar nach Bingen wurde ein Kraftwagenführer von einer Schwester, die einen Koffer bei sich führte, und deren Kleider etwas sonderbar anmuteten, gebeten, sie mit nach Bingen zu nehmen. Unterwegs erlitt das Auto eine Panne, so daß der Wagenführer zum Halten gezwungen war. Die Schwester stieg aus und ging zu Fuß weiter mit dem Bemerkung, sie würde ja doch wieder eingeholt werden, so daß der Koffer bis dahin im Wagen zurückbleiben konnte. Der Autoführer, den die Neugierde plagte, öffnete den Koffer und fand zu seinem Erstaunen darin Revolver, Dolche, Sperrzeug usw. Er machte den Koffer wieder zu, fuhr weiter, nahm die Schwester unterwegs wieder auf und fuhr bis nach Bingenbrück. Hier verständigte er unauffällig die Polizei, die die Schwester mit ihrem Koffer in Empfang nahm. Hier entpuppte sich die angebliche Schwester als verkleidete Mannsperson in den dreißiger Jahren. Die Untersuchung wird wohl das Geheimnis über die „Schweßer“ klären, die auch in vielen Orten des Vorderhunsrück gesehen worden ist.

Das gefürchte Kartenpiel: Feinprobe eines schweren Jungen.

Subwigshafen, 1. Nov. Gestern gelang es der Kriminal- und Fahndungspolizei, einen langgesuchten schweren Einbrecher festzunehmen. Es handelt sich um den 33jährigen Schlosser Johann Hoffmann aus Speyerdorf, der im Juli 1927 aus einer Strafanstalt im rechtsrheinischen Bayern ausstrich, wo er eine zweijährige Gefängnisstrafe wegen Einbruchdiebstahls absitzen hatte und der inzwischen in Süddeutschland in verschiedenen Städten eine Reihe von Einbruchdiebstählen durchführte. Bei seiner Feinprobe wurde Hoffmann mit seinem Vertrauten beim Kartenpiel angetroffen und gleich festgenommen. Da er schon einmal auf einen Polizeibeamten geschossen hatte, war seine Feinprobe nicht ungefährlich. Man fand auch eine scharf geladene Schußwaffe in seiner Tasche.

Walldorf (W. Wiesloch), 1. Nov. (Völliger Sturm.) Am Sonntagabend verweht die 65jährige Zigarrenmacherin Sch. Kempf in einem hiesigen Hotel die Nebenzimmertüre mit der Kellertüre und stürzte kopfüber in den Keller hinunter. Er mußte in bedenklichem Zustande in seine Wohnung gebracht werden, wo ihm ein Arzt die kaffenden Wundwunden zunähte. Später trat jedoch infolge der Verletzung der Hirnhäute eine Hirnhautentzündung mit starkem Fieber ein, dem der Berunglückte in der Nacht zum Mittwoch erliegen ist.

Bad Rippoldsau, 31. Okt. (Auf eigenartige Weise ertrunken.) Der in Bad Rippoldsau beschäftigte Maschinist Albert Gebele von Kniebis fiel bei Beginn des Ortes Holzwald in den Wolfbach. Er fiel so unglücklich auf den Kopf, daß er wahrscheinlich gleich betäubungslos wurde. Da der Kopf in dem nicht sehr tiefen Wasser lag, ertrank Gebele. Trotzdem sein Begleiter gleich Hilfe herbeirief, konnte er auch nicht gerettet werden. Die Leiche wurde erst heute morgen gefunden. Er hinterläßt eine Witwe und neun unversorgte Kinder.

Billingen, 31. Okt. (Ein nettes Fräulein.) Der 17 Jahre alte Bursche aus Schweningen, der kürzlich in einem hiesigen Gasthof eingetroffen hatte und vorläufig wieder freigelassen worden war, mußte gestern schon wieder wegen eines Fahrraddiebstahls in Troffingen festgenommen werden.

Niederschlag, 31. Okt. (Von einer Kuh angefallen.) Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Gemarkung Zimmern (Oberamt Rottweil). Auf der Weide wurde der Landwirt Thomas Raub von einer fremden, bössartigen Kuh angefallen und berart zugerichtet, daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wöhrenbach, 31. Okt. (Ein Motorrad in Flammen.) Als ein aus Offenburg stammender Motorradfahrer an einer hiesigen Tankstelle tankte, geriet anscheinend etwas Benzin gegen die

brennende Karbidlampe. Innerhalb weniger Augenblicke stand das Fahrzeug in hellen Flammen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Glücklicherweise fing die kaum 2 Meter entfernte Tankstelle kein Feuer.

Furtwangen, 31. Okt. (Schwerer Unglücksfall.) In einer hiesigen Uhrenfabrik ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Schreinermeister Wintermantel aus Hültingen war mit dem Zerlegen von Holz beschäftigt. Dabei mußte wohl ein Holzstück auf das Kreisägeblatt gefallen sein, so daß das Holzstück dem Schreinermeister mit großer Wucht auf die Magengegend geschleudert wurde. Wintermantel mußte ins Krankenhaus verbracht werden und es wurde hier eine schwere Leberverletzung festgestellt, die eine sofortige Operation zur Folge hatte. Man hofft B. am Leben zu erhalten.

St. Blasien, 1. Nov. (Schweres Automobilunglück.) Der Personwagen des Gipfelmessers Mutter kam auf dem Wege von St. Blasien nach Mensenschwand von der Straße ab, fuhr an einen Bordstein, überschlug sich und stürzte die Böschung hinunter. Die beiden Insassen, Gipfelmessers Mutter und Frau Geng, kamen in den Wassergraben zu liegen. Glücklicherweise kam bald ein Radfahrer, der die beiden Schwerverletzten aus dem Wasser zog und ihre Lieberführung ins städtische Krankenhaus veranlagte, wofür Frau Geng noch bemühlos dankbar ist. Sie hat einen Schädelbruch und mehrere andere schwere Verletzungen davongetragen. Die Verletzungen des Führers scheinen nicht so schwer zu sein.

Freiburg i. Br., 1. Nov. (100 Jahre Troemerische Universitätsbuchhandlung.) Am 1. November konnte eine der bekanntesten und angesehensten Buchhandlungen unserer Stadt und des badischen Oberlandes, die Troemerische Universitätsbuchhandlung (Ernst Harms), G. m. b. H., Bertoldstraße 21/23, auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesen Verhältnissen heraus hat sie sich jetzt zu ihrer führenden Größe entwickelt. Nicht nur in literarischer und wissenschaftlicher Beziehung kommt ihr Bedeutung zu, auch im kulturellen der Stadt Freiburg spielt sie eine bedeutende Rolle. Einer ihrer Teilhaber, Ernst Harms, ist der Begründer der seit mehr als einem Vierteljahrhundert in Freiburg veranstalteten Harms-Kammerkonzerte, die die allerersten musikalischen Kräfte Deutschlands und des Auslandes in Freiburg nicht nur den Freiburgern, sondern zahlreichen Musikfreunden der näheren und weiteren Umgebung vermitteln.

Basel, 31. Okt. (Ein nicht alltäglicher Unglücksfall.) Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Baseler Weßplatz. Hier wurde nämlich eine etwa 2 Meter hinter einer Schiebtür stehende Dame von einem abgelenkten Weßbock in das Gesicht getroffen. Die Kugel veretzte die Nierengegend.

Amtliches

Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Zum Gendarmerieoberwachmeister Gendarmeriehauptwachmeister Leopold Auer in Tetschen, Amt Waldshut, zum Gendarmerieoberwachmeister Gendarmeriehauptwachmeister Friedrich Gerstenlauer in Inneneich, Amt Waldshut.

Planmäßig angestellt: Maschinenschreiberin Klara Würster beim Bezirksamt Forstheim als Kanakistin.

Zurückgesetzt auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit: Gendarmerieoberwachmeister Johann Galupia in Graben.

Justizministerium.

Zugelassen: Rechtsanwalt Dr. Eugen Elbert in Lubwigshafen beim Landgericht Mannheim, als Rechtsanwältin die Gerichtsassessorin Gerbert Schneider beim Oberlandesgericht, Dr. Ernst Herrmann beim Landgericht Freiburg, Leo Schmid beim Amtsgericht Baden, Landgericht Karlsruhe und bei der Kammer für Handelssachen in Forstheim, Dr. Franz Traub beim

Landgericht Mannheim, und Dr. Aug. Tröndle beim Landgericht Waldshut.

Ernannt: Stenotypistin Anna Schneider beim Oberlandesgericht zur Kanakassistentin.

Berlegt: Die Justizinspektoren Karl Klein beim Landgericht Karlsruhe und Konrad Konstanzer beim Amtsgericht Dreisbach zum Amtsgericht Karlsruhe; die Justizobersekretäre Erwin Röhl beim Amtsgericht Karlsruhe zum Landgericht daselbst und Franz Höß bei der Direktion der Strafanstalten in Bruchsal zum Amtsgericht Mannheim.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Professor Dr. Hermann Krafer am Gymnasium Karlsruhe zum Direktor am Gymnasium in Lörrach.

Berlegt in gleicher Eigenschaft: Die Professoren: Karl Blecher am Gymnasium Rastatt an das Gymnasium Karlsruhe, Ludwig Büdingen an der Realschule Reichenbachsheim an das Gymnasium Rastatt, Hermann Frank am Gymnasium Traubersbühlshausen an das Gymnasium Rastatt, Edwin Prachal am Gymnasium Traubersbühlshausen an das Gymnasium Rastatt, Karl Steinhart am Gymnasium in Baden-Baden an das Realgymnasium Ettensheim, Karl Weher am Realgymnasium Ettensheim an das Gymnasium Baden-Baden.

Ministerium der Finanzen.

Wasser- und Straßenbaudirektion.

Ernannt: Zu Straßenoberbaumeistern die Straßenbaumeister: Johann Röhl in Schopfheim, Andreas Röderer in Eingen a. S., Heinrich Bald in Bruchsal, Ernst Gerber in Neustadt i. Schw., zum Vermessungssekretär der Vermessungsassistenten Emil Kollofrath beim Wasser- und Straßenbauamt Mosbach.

Berlegt: Die Straßenbaumeister: Ernst Holzger in St. Blasien nach Bühl, Josef Kraft in Eingen nach Oberschesseln, Franz Sechler in Karlsruhe nach Engen, Ludwig Badtsch in Traubersbühlshausen nach Triberg.

Zurückgesetzt auf Ansuchen wegen leibender Gesundheit: Der Schiffsführer Konrad Nagel in Altluhheim.

Entlassen auf Ansuchen: Der Vermessungssekretär Augustin Thoma zur Zeit beim städtischen Vermessungsamt Freiburg.

Gestorben: Staatsanwalt Otto Greiff in Karlsruhe.

Seelchen

Sie war ein süßes kleines Mädchen; zart und lieblich wie eine Schneeflocke. Seelchen nannte man sie wegen ihrer großen grauen Augen, die aus ungründlicher Tiefe in unergreifliche Tiefen zu schauen schienen. Und weil ihre Gedanken sich so viel mit dem lieben Gott und mit den Seelen der Kinder beschäftigten, die er zu sich genommen. Tausend Pläne hatte sie ausgeheckt, was die Seelchen tun könnten, wenn sie immer beim Himmelsoater und beim lieben Jesuskind sein durften.

„Und wenn ich so ein Seelchen wär, ich tät immer für die armen und die Kranken Kinder bitten, daß der liebe Gott sie bald gesund macht, und daß sie Spielplätze bekommen mit Sandhaufen und mit Schaukeln und Rindlaufen. Und ein Planschbecken müßte auch dabei sein. Das macht den Kindern soviel Freude.“ setzte sie klug hinzu. „Und immer müßte die Sonne dazu scheinen.“

Sie liebte die Sonne fast leidenschaftlich, und es bedrückte ihr kleines Herz immer, wenn sie Kinder in sonnenleeren Gassen und düstern Höfen spielen sah. „Und liebe Tanten müßten auch da sein, die einem überall helfen und immer schöne Spiele wissen, und Reisbrei mit Äpfeln müßte es jeden Tag geben.“ Das sah sie nämlich für ihr Leben gern.

Nun aber war Seelchen selber zum lieben Gott gegangen. Ganz rasch hatte er sie abgerufen. Ihr kleiner Körper lag unter Herbstblumen gebettet auf dem weißen Lager, und

SCHMERZLOSES RASIEREN
DURCH VORHERIGES EINREIBEN MIT
NIVEA
CREME
PREISE RM. 0,20-1,20

die grauen Augen schlofen unter den feidigen Wimpern. Neben ihr kauerte ihr armes verlassenes Mütterchen, das mit ihr sein letztes hatte hergeben müssen. Den Gatten hatte der Krieg als spätes Opfer gefordert. Schmerzlich trauerte sie um ihr herziges Kind, ihr war, als müßte ihr das Herz brechen. Aber sie hatte in schweren Stunden Ergebung und Hoffnung gelernt und glaubte an ein Wiedersehen da oben. Und Seelchen war ja so freudig zum lieben Gott gegangen, dem es nun alle seine Bitten selber anvertrauen wollte. Aber dennoch...

Draußen klingelte es. Die junge Frau war allein und mußte selber öffnen gehen. Am liebsten wäre sie nicht von ihrem Liebbling gemieden, denn sie geizte mit jeder Minute, da sie ihn noch anschauen durfte.

Eine Fremde stand vor der Tür, Ausweis-Karte und Sammelkarte in ihrer Hand vorstreckend, warum sie kam. Sie sah wohl, daß sie fürchte, obgleich sie den Grund dafür nicht kannte.

„Ich bitte für unser Kindererholungsheim draußen im Walde,“ sagte sie besangen. „Ich komme wohl gelegen, aber ich bitte, weisen Sie mich doch nicht ab, Sie sind wohl selber Mutter, bedenken Sie, es ist für arme, schwächliche Kinder.“

Die erste Bewegung der jungen Frau war Abwehr. Was hatte sie in dieser bitteren Abschiedsstunde, da man ihr bald das Letzte wegnehmen würde, mit anderen Menschen, was hatte sie, die beraubte Mutter, mit fremden Kindern zu tun? Aber da war ihr, als höre sie aus vergangenen Sommerstunden heraus ein süßes Stimmlein sprechen. Es war draußen in eben dem Waldheim gewesen, das sie ihrem Seelchen gezeigt hatte: „Mütterchen, wenn ich ein Seelchen beim lieben Gott wär, dann würde ich ihm sagen, daß er Dir viel, viel Geld gibt, damit immer noch mehr Kinder in das Waldheim kommen dürfen, es gibt doch noch so viele, die gerne möchten!“

„Ach, Geld hatte sie genug, und niemand würde es mehr zur Freude dienen. Ihr Kind war ja da, wo keine irdische Freude es mehr erreicht. Oder doch? War nicht Allerjeden da, die Zeit, da wir unserer verstorbenen Lieben besonders denken und denen, die unserer Hilfe bedürfen mit Gebet und Almosen eifrigste Liebesdienste erweisen. Wenn diese lebenden Seelen für eine gute Botschaft aus dem Diesseits erreichbar waren, warum sollte sie ihrem verklärten Seelchen, das bei Gott war, nicht auch einen Freudenruf in die Ewigkeit hinübersenden können?“

„Kommen Sie,“ sagte sie zu der fremden Frau und nahm ihr die Karte ab. Und diese sah mit einem freudigen Erschrecken, welchen hohen Betrag sie zeichnete. Die junge Mutter aber öffnete die Tür zum Nebenzimmer und zeigte ihr die kleine Tote. „Von ihr,“ sagte sie aufschluchzend.

Seelchen aber lag in seinem Blütenbettchen und das kleine weiße Gesicht lächelte so glücklich, als hätte es eine große Freude gehabt. Klara Philipp.

Katholiken!
Werbet für Eure Presse!

**Orientalische
Südlische Tappete
Sallwollwaren, Leinwand
Sallwollwaren**

**Tisch- und Dinwanddecken
Raisse, und Tischdecken**

**Kolob. und Baumwollwaren
Möbel- u. Dekorationsstoffe
Rüschen, einfarbige u. buntfarbige**

Samstag, den 3. November

Schluss unseres

Räumungs-Ausverkaufs

wegen **Umbau**

Bis dahin gewähren wir auf fast unser ganzes Lager mit seinen **Riesmengen kurantester Ware einschliesslich der letzten Neuheiten**

10% Rabatt

Nützen Sie diese nie wiederkehrende Gelegenheit!

Dreyfuß & Siegel Kaiserstr. 197

Ratenkaufabkommen der Beamtenbank.

Kissen-, Vorhangstoff- u. Möbelstoff- Reste

Große Posten ganz besonders preiswert!

**Gardinen, Vorab,
Balldecken, Völln, Plüsch
Mokroob und Congraß
am Stück und abgepasst**

**Einfarbige Dekorationsstoffe
Vollwollwaren, Kordelwaren,
Wolle, Beise-Bügel**

**Baddecken, Linnen
Cartonnab und Weibab**

Komfortabler Personenaufzug nach sämtlichen Stockwerken

Karlsruhe

den 2. November 1928

Allerseelengedanken

Ehe die Erde ganz dunkel wird, ehe die Dämmerung über den Boden allzu schwer auf der Welt lastet, gedenken wir noch einmal unserer Toten. In die Nacht des Grabes gingen sie uns voran, mußten durch jenes geheimnisvolle Tor schreiten, durch das keinem Sterblichen der Weg erparat wird und hinter dem das Reich der Ewigkeit seine unmeßbaren Wogen spannt.

Die da draußen schlafen auf den Friedhöfen und Gottesädem sind ja nicht ausgelöst aus dem Sein, als der Tod sie rief. Immer hl. Glaube leuchtet uns, daß sie nur zu einem andern Orte des Seins vordringen in Regionen, die den Kreisen näher sind, als unser Erdenniveau es ist.

Allerseele! Das Wort stammt wie ein Rosenkranz aus der Ewigkeit! Reizt unsere Herzen empor! Wendet den erdbehafteten Blick! Aller Seelen Tag ruft nach uns, daß wir gedenken, wie der Weg und das Ziel unseres Erdenlaufes ist.

Allerseele! Der ernste Appell an unser Gemeinschaftsbewußtsein aller Lebendigen. Eine einzige Einheit sind wir: wir Kämpfer auf harter Erde mit den leidenden Seelen in den Gefilden der Läuterung und den heiligen Geistern der himmlischen Gottesnähe. Wir rufen vor im Stimm der Zeiten; heute noch blutwarmen Lebens voll, morgen in der Schar derer, die nicht mehr mühen, nur noch leiden und süßnen können. Und einstens, so Gottes Gnade es will und unser Geist dem Gotteswillen nicht widerstreitet, sollen wir in die Herrlichkeit der glückseligen Gottesfünder eingehen, um unaussprechlich zu wirken im Jubelchor der ewigen Kräfte.

Allerseele! Rühende Hände reichen herüber aus dem Jenseits, auf daß wir unserer Gemeinschaftspflichten gedenken und denen helfen, die der Gottheit zutreiben! Wir heten und gedenken!

Allerseele! Schüchtern für das Erkennen der Nichtigkeit des Irdischen. In langen Nächten schlafen die Großen und die Kleinen, die Mächtigen und die Geringen. Was aber ewig lebt, ist der Geist, der wirken muß, wie er zum einzig Begründigen alles Lebens Stellung genommen: zu Gott. Denn wie der Baum fiel, so bleibt er liegen.

Es ist eine schöne Stille, auf den Friedhöfen den armen Seelen zum Gedenken Richter zu entsenden. Die lebendige Flamme als Symbol des Lebens. Das zuckende Kerzenlicht redet sich empor in den abenddunkeln Himmel; kündet, daß die Liebe noch ist.

Tausende feuriger Zungen predigen die beseligende Botschaft, daß nur der Leib zerfällt, die Seele aber heimkehren darf zu ihrem Schöpfergott, aus dessen allmächtiger Hand sie einstmals hervorging. So wird das Erinnern an die lieben Dahingegangenen ein mildes Wohlgefühls der Seelen, eine trostliche Gewißheit zur einmaligen großen Gemeinschaft der Heiligen, wenn die Zeiten der Erfüllung anbrechen werden.

In der Schwelle der dunkelsten Jahreszeit flammen die Allerseele-Kerzen als strotzendes Symbol und heilige Verheißung, daß einmal alle Nacht und Finsternis zerfliehen wird vor dem Glanze des ewigen Gottes. Dr. A.

Novemberkimmung

Undurchdringlicher Nebel, mehr feuchtwarm als frosthaft, hüllt die sterbende Landschaft ein. In der Heberfülle der Nebelmassen tropft es mit dem nachenden Tag nach zur Erde. Man weiß man; doch hinter diesen Nebelbällen die Sonne scheint, und wenn es auch nur noch eine matte, nobelberliche Sonne ist, sie wird zum steigenden Mittag hin die dunstigen Nebelschwaden zerfetzen und auseinanderreiben und uns ihr freundliches mildes Gesicht zeigen. Die Sonne sinkt, kaum ist sie etwas emporgelommen. Ihre Bahn ist fürger geworden. Schon wieder steigen die Abendwolken auf, über der blutrot gefärbten Wälfendecke, hinter der die Sonne verunkelt zum Aufgang in einer andern Welt. So ist es die Stimmung an Allerheiligen und Allerseele: Sonnenlicht der Freude und Nebelzüge gleich den entlösen Scharen der Toten und Trauernden, wie sie seit Menschengedenken durch eine freud- und leidensreiche Welt ziehen. Das Leben und Getriebe unserer Stadt stand gestern im Zeichen eines Halbfeiertags, der allen ein Besonderes zu bedeuten und zu sagen hatte: Vergeßt die treuen Toten nicht! Und so sind Hunderte und Tausende am geistigen Tage zur Stätte der Toten hinausgezogen, zu den Gräbern der Lieben. Den ganzen Tag über herrschte reger Verkehr die Karl-Wilhelmstraße hindurch. Die Straßenbahn hatte Massenandrang zu bewältigen und erlebte sich ihrer Aufgabe durch beträchtliche Vermehrung der Wagenzüge nach dem Friedhof hin. Kränze und Blumenkörbe wurden in bunter Auswahl fast die ganze Karl-Wilhelmstraße entlang feilgeboten. In einem würdigen Allerseele-Schmuck steht der ganze Friedhof und jedes einzelne Grab wieder da, durchdringt von der Süßigkeit der Gedächtnisworte: Selig sind die Toten, die im Herrn ruhen! Selig die Trauernden, denn sie werden geliebt werden! — Für den Katholiken ist der heilige Allerseele-Tag der eigentliche Totengedenktag, während der geistige Allerheiligentag für ihn ein Tag der Freude und des Feierns bedeutet. In der Kirche war am Vormittag der Feststunde herzlich Ausdruck verliehen in den feierlichen Gottesdiensten zu Ehren aller lieben Heiligen Gottes. Damit keiner aus der ungeschätzten Heiligenchar von der Kirche zu feiern vergessen bliebe, ist ein gemeinsamer Festtag zu Ehren aller Heiligen wohlangebracht, so daß auch alle, die keinen Namenstag feiern können, weil sie ihren Namenstag im Kalender nicht finden konnten, dies gestern ganz gut tun konnten. Unter allen Heiligen ist auch er gewiß zu finden. — Erst in den Abendstunden, wenn der neue kirchliche Tag begonnen hat, gedenkt die Kirche ihrer treuen Toten in einer feierlichen Abendandacht mit Predigt. Dieser Abendgottesdienst am Vorabend von Allerseele gehört mit der

Die Jagd im November

Am 8. November, trotz Wintersturm und Eis, soll jeder jäh'n zu Folge, der um das Baidwerk weilt!

Subertustag! Namenstag des Schutzpatrons der deutschen Jägerei. Hat dieser Tag auch heute nicht mehr die Bedeutung wie in früheren Zeiten, wo mit großem Glanz und Pomp die Subertustage gefeiert wurden und vornehmlich die Parforcejagden hinter der Meute große Bedeutung hatten, so ist die Erinnerung daran noch nicht erloschen. Ja, man befinnt sich in letzter Zeit wieder mehr darauf. Vielfach setzt mit dem Subertustage die Zeit der großen Treibjagden ein.

Der November ist der jagdreichste Monat des Jahres, wie ein Blick auf die Schönszeitenkalender dazutut, die in diesem Monat die meisten weißen Felder aufweisen. Des Herbstes Herrschaft tritt immer mehr hervor. Rahl stehen die Laubbäume, das Grün der Wiesen ist erloschen, die Nächte werden rau und kalt, die letzten gefiederten Sommergäste haben uns verlassen und nur kleine Gesellschaften von Meisen und Gimpeln flattern von Busch zu Busch und die Schwarzgrößen, der Fäher und Scharen der Winter- und Saatfäher geben von ihrem Dasein durch ihre wenig melodischen Rufe Kenntnis. Der Jäger findet aber gerade jetzt — wie die in Köthen (Anh.) erscheinende Jagdwachenschrift „St. Subertus — Der Jeger“ schreibt — die meisten Jagdfreuden, und was kümmern den echten Waldmann die Unbilden der Witterung, wenn es dem frohen Baidwerten gilt.

Die Hirschbrunft ist vorüber. Das Bild steht in den wärmsten Dämungen. Die Geschlechter des Edelmilches haben sich in der Weise getrennt, daß die Spießer und geringen Hirsche beim Rahlwid bleiben, während sich die starken Hirsche zusammenrudeln oder allein gehen. Auf fleißig behandelten Reviere werden abgebrannte starke Hirsche nicht mehr geschossen. Raegen darf man, wo zuviel Mutterwid vorhanden ist, auf Treibjagden oder Hirsche jetzt durch Abschluß weibmännliche Regelung der Geschlechter bewirken. Im allgemeinen wird man sich auf Bejagung einiger Gattungen beschränken, wo es besondere Verhältnisse nicht anders erfordern. Regelmäßig steht es mit dem Damwild. Auch

hier ruden sich die starken Hirsche gesondert von dem Rahlwid und dem geringeren Geuge. Heber den Abschluß gilt dasselbe wie beim Edelmilch. Bei der Rahlhaftigkeit des Damwildes loden es kräftig eingewachsene Winterjagden und Kaps zu gerne an. Im Forst werden neben Heidekraut, Eichen und Todenlaub auch getrocknete Lupinen gerne angenommen. Bei starken Schneefällen und gänzlichem Futtermangel ist das Heidekraut freizukaufen.

Die Sauen sind feist. So lange der Schnee nicht gar zu hoch liegt, finden sie an Eichen und Buchenmast noch reichliche Nahrung. Der Abschluß erfolgt auf Treibjagden oder Anstand. Jede Meute wird benutzt, die Sauen auszumachen.

Die Rehe haben völlig verfärbt. Der Bod wirkt ab und verdient Schonung. Der Ridenabschluß kann, wo er erlaubt und hegerisch notwendig ist, unter sorgfältiger Auswahl, namentlich schwacher Stücke, ausgeübt werden. Es empfiehlt sich, einzelne kleine Revierteile, namentlich die mit Salzlecken, niemals treiben zu lassen, da sich das Bild diese Stellen genau merkt. Auergeflügel und Birkenwild kommt für den Abschluß nicht mehr in Frage.

Die Hasenjagd ist im vollen Gange. Des Hasen Wilderei und Raig steigen im Werte und nur selten noch trifft man jetzt halbermachene Hasen. Wald- und Feldtreibjagden lösen einander ab. Man sollte aber mit Gesellschaftsjagden noch warten. Vor Mitte Dezember sollten große Treibjagden nicht stattfinden. Gegen gelegentliche Erlegung eines Küchenhasens ist nichts einzuwenden.

Die Jagd auf Fasanen ist ebenfalls aufgegeben und tragen diese jetzt auf Treibjagden zur Bejagung der Strecke bei.

Rebhühner stehen wohl noch auf der Schutztafel, doch lohnt die Suche auf sie nicht mehr. Man schießt sie nur noch gelegentlich auf Treibjagden.

Der Entenzug ist im vollen Gange und bringt die Hirsche und der Anstand am Einfall oft gute Beute.

Bei hartem Schneefall darf die Jeger für jegliches Rahlwid nicht außer acht gelassen werden. Dem Raubzuge, ob es sich um zwei- oder vierläufiges handelt, ist andauernd streng auf ihr Tun zu passen.

Silvesterandacht und der Auferstehungsfeier zu den am meisten besuchten Abendgottesdiensten. So auch gefeiert in allen Kirchen der Stadt und der Vorort. — Allerheiligen und Allerseele sind der Ausklang des Kirchenjahres, das letzte Aufstadium pastoralmerlicher Schöpfung draußen in der Natur. Der Winter, die hl. Weihnachtzeit warten draußen. Ein neuer Kreislauf der Zeit will seinen Anfang nehmen. —

Der Sternhimmel im November

Die bald hereinbrechende Dunkelheit erlaubt ein ausgiebigeres Beobachten des gestirnten Abendhimmels. Zunächst fällt am Osthimmel der helle Planet Jupiter auf, der bis etwa 4 Uhr morgens am Himmel steht. Auch Mars geht schon zwischen 18 und 19 Uhr auf und ist die ganze Nacht zu sehen. Ferner sehen am westlichen Himmel Saturn, der bald nach der Sonne unter den Horizont sinkt, und Venus, die als Abendstern bis etwa 2 Stunden nach Sonnenuntergang leuchtet. Als einziger Planet steht Merkur am Morgenhimmel, der am 9. seine größte scheinbare Sonnenentfernung erreicht und somit um diese Zeit am besten zu sehen ist. — Am abendlichen Sternhimmel nehmen im Westen die „Sommersternbilder“ Herkules, Ophiuchus und Krone von uns Abschied, im Südwesten stehen die Leier (mit der hellen Wega), der Adler, der Delphin und der Schilze, westlich vom Scheitelpunkt, das Kreuz des Schwans nördlich Cepheus. Tief im Süden finden wir den Steinbock und den Wassermann, und darüber den Pegasus und oftmals an diesen angegliedert das schön geschwungene Sternband der Andromeda; der bekannte Spiralnebel in diesem Sternbild ist als mattschattende Wolke in klaren Nächten mit freiem Auge zu erkennen. Polwärts von der Andromeda steht die Cassiopeia, südlich von Andromeda finden wir den Widder, die Fische und den Waifisch. Folgen wir dem Lauf der Milchstraße von Cassiopeia nach Nordosten, so stoßen wir auf einen nebligen Flecken, den schon ein Opernglas in zwei prächtige Sternhaufen auflöst. Weiter der Milchstraße folgend finden wir Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol, südlich vom Perseus stehen die Plejaden und der Sier mit dem rötlich funkelnden Aldebaran, später gegen Abend erheben sich die Zwillinge mit den Brudersternen Castor und Pollux und das altbekannte „Wintersternbild“ der Oriony über den Osthorizont. Unterhalb des Polsterns steht der Wagen über dem Nordhorizont. Unser treuer Erdbeleiter, der Mond, steht am 4. im letzten Viertel, am 12. ist Neumond, wobei er vor die Sonne tritt und diese dabei teilweise verfinstert. Die Verfinsternung in den Morgenstunden ist auch bei uns sichtbar, worüber ein besonderer Aufsatz noch Näheres berichtet wird. Am 20. tritt dann das erste Mondviertel ein und am 27. Vollmond, bei welchem der Erdbeleiter in deren Schatten tritt und somit verfinstert wird. Diese totale Mondfinsternis ist in Deutschland recht ungünstig zu sehen, da hier der Mond vor Beginn der vollständigen Verfinsternung untergeht. Lediglich der Anfang kann beobachtet werden. Die Sonne wandert immer weiter südwärts vom Äquator weg; die Helligkeitsdauer der Tage nimmt dementsprechend von 11 Stunden 40 Minuten am 1. auf 10 1/2 Stunden am 30. ab.

„Bei den Indianern am Rio Madeira“ Die Geographische Gesellschaft Karlsruhe hat am Dienstag die Reihe ihrer Wintervorträge eröffnet. Der erste Vor-

tragende war Herr Rufus Dengler vom Völkerkundlichen Museum in Dresden, der bei den Indianern am mittleren Rio Madeira in Brasilien Forschungen gemacht hat und jetzt über seine Ergebnisse berichtet. Der geologische Vorlauf der Technischen Hochschule war bis auf den letzten Platz besetzt. Karlsruhe hat auf den Vortragenden, wie er zu Beginn seiner Ausführungen erzählte, schon deshalb einen guten Eindruck gemacht, weil es die einzige Stadt sei, die den Indianern in der öffentlichen Kunst bewerte. Als darüber einige Heiterkeit im Auditorium ausbrach, meinte er, es sei das nichts zu lachen; der Indianer sei ein gutes Modell und darum verdiene er es, von der Kunst verwertet zu werden; er sei auch sonst durchaus nicht minderwertig. Der Vortragende war vor mehreren Jahren zunächst an der Expedition des hochverdienten Forstlers Koch-Grünberg zur Erforschung der Orinoco-Quellen in Brasilien beteiligt, wobei der Gelehrte am Fieber, das dort heimisch ist, sein Leben einbüßte. Alsdann schloß sich Herr Dengler einer anderen Expedition an nach dem Indianergebiet am Rio Madeira, wo er längere Zeit verweilte. In ausführlicher Darlegung, die leider wohl nicht überall im Saale im Zusammenhang zu verstehen war, da Redner etwas leise sprach, schilderte er seine Reise, das Land, ein Urwaldgebiet, und das Leben der dortigen Indianer. Es gibt bekanntlich wilde, halb-wilde und zivilisierte Indianer. Die im mittleren Stromgebiet des Rio Madeira gehören nicht zu den ganz zivilisierten, haben aber doch schätzenswerte persönliche Eigenschaften. Sie sind sehr reinlich, baden mehrmals täglich. Die Eheleute leben einträchtig; der Vortragende hat seine Verhandlung der Frau erlebt, und die Kinder werden von der Eltern gut behandelt. In die großen Serien von guten Lichtbildern, die auf meist selbst aufgenommenen Photographien beruhen, illustrierte Redner seine

10 Jahre Tschechoslowakei

Am vergangenen Sonntag feierte unsere östliche Nachbarrepublik, die Tschechoslowakei, den Jahrestag ihrer Unabhängigkeitserklärung, ihre absolute Selbstständigkeit. Der Name Tschechoslowakei ist indes nicht richtig, denn neben Tschechen und Slowaken sind es über drei Millionen Deutsche, die zu dem neuen Staatesgebilde gehören, deren Vorhandensein in keiner Weise in der neuen Verfassung des Landes zum Ausdruck kommt. Bis 1918 hat dieses Land zwischen Deutschland und Oesterreich nur von deutscher Kultur und deutschem Fortschritt gelebt, ohne freilich das slawische Element aufgeben zu müssen im Sinne einer zwangsläufigen Germanisierung. Heute sind die Seiten vertauscht. Das slawische Element behauptet die alleinige Vorherrschaft und will ein Dasein des Deutschtums nicht anerkennen. Aber auch ist der Kampf des Deutschtums um den Boden seiner Jahrhunderte alten Kultur und Daseinsberechtigung. Unsere morgige Mufterierte bringt einige Bilder tschechoslowakischer Städte und Trachten der Bevölkerung. Beachtenswert neben dem sonstigen aktuellen Bilderdienst vor allem eine Flugaufnahme vom Londoner Hafen-viertel.

Schilderung. Der zweistündige Vortrag, für den Herr Ministerialdirektor Dr. Fuchs im Namen der Geographischen Gesellschaft den Dank aussprach, wurde von dem zahlreichen Auditorium mit Beifall aufgenommen.

Telegramm des Oberbürgermeisters

Zur Landung des „Graf Zeppelin“. Aus Anlaß der glücklichen Landung des von Amerika zurückgekehrten Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen a. Bodensee hat der Oberbürgermeister folgendes Telegramm an Dr. Gdener gefandt:

„Von Stolz erfüllt über die glänzende Fahrt des „Graf Zeppelin“ sendet zur guten Heimkehr herzliche Glückwünsche die Landeshauptstadt Karlsruhe.“

Oberbürgermeister Dr. Finter.“

Bevölkerungsbewegung in Karlsruhe im 3. Vierteljahr 1928

Im 3. Vierteljahr 1928 wurden 833 Ehen geschlossen. Lebendgeborene wurden in der Berichtszeit 715 Kinder. Von den Lebendgeborenen waren 343 Knaben und 372 Mädchen; ehehlich waren 582 und unehelich 133. Tote geboren wurden 26 Kinder. In der Berichtszeit starben 408 Personen. Von den wichtigsten Todesursachen kamen vor: Brustleiden viermal und Diphtherie einmal. Erkrankt waren in der Berichtszeit an Diphtherie 6 Personen, darunter 1 Kind; an Scharlach waren erkrankt 66 Personen (darunter 54 Kinder), von denen niemand starb. An Typhus starb 1 Person, an Rindpestfieber 2. Der Tuberkulose fielen zum Opfer 32 Personen, und zwar 24 der Lungentuberkulose. Durch Selbstmord endeten 9 Personen (darunter 1 Frau). Verunglücktung führte in 12 Fällen zum Tode. Das Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist ein Geburtenüberschuß von 822 auf 1000 Einwohner.

Grundbesitzwechsel und Hypothekensverkehr im 3. Vierteljahr 1928 in der Stadt Karlsruhe.

Im 3. Vierteljahr 1928 wurden 259 Liegenschaften im Gesamtwert von 45 Millionen Mark umgesetzt. Davon waren verkauft worden 227 Liegenschaften im Gesamtwert von 4,2 Millionen Mark; von diesen Verkäufen entfallen 141 mit einem Wert von 3,5 Millionen Mark auf bebauten und 86 Liegenschaften mit einem Wert von 0,7 Millionen Mark auf unbebauten.

„GEATRON“

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat März unter Nr. 7219 bis mit Nr. 10776 ausgestellten beim erneuerten Patentamt in Berlin am 1. November auslaufenden Patente des Gebrüder Geatron, die in diesem Zeitpunkt erneuert zu lassen, wirtgenfalls die Patente zur Verlängerung gebracht werden. 11494

Karlsruhe, den 26. Oktober 1928. Städt. Bauabteilung.

Verloren

Double-Rinderbrille von Steinstraße 19 bis Markgrafenstraße. — Abzugeben gegen Belohnung bei der Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“, Steinstraße 17.

Patenttröste

aller Systeme werden repariert und dem Körpergewicht angepasst Franz Griesbaum, Tapeziermeister Ludwig-Wilhelmstr. 11 Tel. 4616

Denken Sie beim Einkauf Ihrer Kleidung und Wäsche immer an uns **Warum?** Well wir Ihnen die Anschaffung von **Damen- und Herren-Konfektion** sowie Wäsche auf **Teilzahlung** zu den bekannt günstigsten Bedingungen ermöglichen. **„BADENIA“** Bekleidungsgeschäft für Herren und Damen **KAISERSTRASSE 14a**

Rasieren wird zum Genauß durch „Star“ Sichern Sie sich einen Original „Star“-Apparat mit 1 Kl. für 50 Pf. während meines großen Reklame-Verkaufs! **Kratz** Solinger Spezialist Waldstr. 41

Grundstücke. Letztere hatten eine Gesamtfläche von 116 288 Quadratmeter. Vier Biegeschäften waren im Wege der Zwangsversteigerung umgeseht worden, mit einem Versteigerungserlös von 48700 Mk. Hypothekeneintragungen erfolgten in 714 Fällen im Gesamtwert von 9,7 Millionen Mk. Davon entfallen 684 mit einem Wert von 7,4 Millionen Mk. auf bebauete und 180 mit einem Wert von 2,3 Millionen Mk. auf unbebaute Grundstücke. Die Hypotheken mit einem Zinsfuß von 7-10 Proz. machten 55,1 Proz. der Zahl der Hypotheken und 62,8 Proz. des Hypothekenbetrages aus. Löschungen an Hypotheken fanden in der Berichtszeit 869 statt. Alle 869 hatten einen Wert von 2,8 Millionen Gold bzw. Reichsmark.

Frecher Gaunerstreich.

Auf dem Wochenmarkt wurde ein Wildpretändler von einem 18jährigen Burschen veranlaßt, in ein nahegelegenes Restaurant zu gehen, wo er angeblich telefonisch verlangt worden sei. Der Geschäftsmann ließ unvorsichtigerweise den Schlüssel stecken und der Bursche benützte die Gelegenheit, einen Briefumschlag mit 75 Mark Papiergeld zu entnehmen. Dem Geprellten war in dem Restaurant natürlich erklärt worden, daß von dem Telefonanruf nichts bekannt sei. Das schämte ihn und er eilte der Mann darauf an seinen Stand zurück, um dort festzustellen, daß er das Opfer eines Gaunerstreiches geworden war. Von dem Burschen hat man laut „Volksfreund“ noch keine Spur.

Sein 79. Lebensjahr kann am heutigen 2. November Bahnhofsdirigent Karl Stelzer hier in geistiger und körperlicher Mithilfe feiern. Der Jubilar tritt somit in sein 80. Jahr ein.

Dienstjubiläum bei der Reichsbahn. Anlässlich ihres 40jährigen Dienstjubiläums hat Herr Reichspräsident von Hindenburg einer Anzahl von Reichsbahnbeamten und -arbeitern der Reichsbahndirektion Karlsruhe ein Anerkennungsdiplom zustellen lassen, dem sich Herr Generaldirektor Dorpmüller und Herr Reichsbahnpräsident Frhr. v. Elz angeschlossen. Diese Anerkennung erhielt neben andern Herr Reichsbahnpräsident Bittrich, Herr Reichsbahnoberrat Singado bei der Reichsbahndirektion, Herr Reichsbahnrat Benz beim Bahnbetriebsamt hier, sowie Herr Betriebswerkdirektor (Oberlokomotivführer) Gallion beim Bahnbetriebsamt Karlsruhe-Kangierbahnhof. Letzterem wurde das Schreiben von seinem Dienstvorstand, Herrn techn. Eisenbahninspektor Klose, im Beisein zahlreicher Beamter unter ehrenden Worten überreicht. Eine Musikabteilung unter Führung von Herrn Eisenbahnassistent G. Müller brachte dem Jubilar schon morgens um 7 Uhr vor seiner Wohnung in der Gartenstadt ein Ständchen. Ehre, wenn Ehre gebührt!

Badischer Baumelstertag. Der diesjährige badische Baumelstertag, verbunden mit dem 50. Jubiläum des Staatstechnikums Karlsruhe findet am 11. November hier statt.

Kriegsgräberfürsorge. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat, wie in den vergange-

nen Jahren, den Angehörigen in der Heimat die Möglichkeit gegeben, an den beiden Totengedenktagen einen Kranz an der letzten Ruhestätte ihres geliebten Toten niederlegen zu lassen. Sehr viele haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, und so zeugen die fernem Gräber von der treuen dankbaren Liebe der Heimat. — Das Novemberfest der „Kriegsgräberfürsorge“, der Bundeszeitung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Berlin, Brandenburgische Straße 27, ist in der Hauptstadt den beiden kommenden Totengedenktagen gewidmet.

Filmede

Von „Den Gur“ zu Karl-Heinz.
Von Ramon Novarro.

Ein Sprung durch die Jahrtausende. Vom jüdischen Fürstensohn des biblischen Jerusalem zum deutschen Erbsprinzen von All-Heidelberg. Was haben sie gemein? Nun, es sind eben Prinzen, es sind angenehme junge Leute, es sind beiden im Kampfe, dort gegen römisches Barbarentum, hier gegen die Spiecherei, dort für die Freiheit eines Volkes und einer Idee, hier für das Recht der Jugend. Noch manches haben sie gemein. Sie sind Symbole der Kraft, Energie, Mut und Begeisterung lassen den Gur den furchtbaren Leidensweg erträglich erscheinen, menschlicher Adel, Güte und Schlichtheit des Wesens verschaffen dem Karlsruher Erbsprinzen das größte Glück seines Lebens. Den Gur und Karl-Heinz sind Streiter gegen die Enge des Renaissancensinns, und beide führen Krieg gegen die Philister. Noch eines haben sie gemein: daß sie sie spielen. Zum tausendsten Male werde ich die Frage, welche Rolle ich lieber spiele — nicht beantworten. Meinem Schauspielertum lag vielleicht das grandiose Pathos des Gurs näher, meinem Menschentum aber der deutsche Prinz. Nicht weil er Prinz ist, sondern weil sein Wesen in seiner Einfachheit und Gradheit das eines sieben, guten Jungen ist, den das Schicksal auf eine steile Höhe gestellt hat. Der Kontrast: Enge des Kleinstadthofes und der Jugend von Heidelberg, — das mußte mich reizen. Den Gur und Karl-Heinz waren meine schönsten Rollen, „Den Gur“ und „All-Heidelberg“ waren die schönsten Filme, die ich je miterlebte.

Veranstaltungen

III. Sinfonieorchester des badischen Landes-theaterorchesters. An der Spitze des Programms das die Reihe der Sinfonieorchester am Montag den 5. November weiterführt, steht das B.-D.-Klavierkonzert von Brahms. Für seinen Solopart ist Prof. Arthur Schnabel gemonnen, der unter den deutschen Pianisten eine Sonderstellung einnimmt und insbesondere als Brahmspieler noch heute fast unerreichbar scheint. Nicht minder wichtig ist die rein orchestrale Gabe des Abends, Bruckners siebente Sinfonie (E-Dur), welche die zweite Hälfte der Vortragsfolge vollkommen füllt. Nachdem im letzten Winter seine achte und neunte Sinfonie erklungen ist, wird man einer Wiederaufführung

gerade dieses Werkes, das mit jenen im Gesamt-schaffen Bruckners eine Einheit bildet, mit umso größerem Interesse entgegenzusehen dürfen. Musikalischer Leiter des Konzertes ist Generalmusikdirektor Josef Krips.

Kaffee Bauer. Im heutigen Freitag-Grüner-Konzert kommen zwei Trios für Klavier, Violine und Cello zum Vortrag: Der Zweifel von Glinka und Ave Maria von Schubert. Der Abend bringt letzte Unterhaltungsmusik mit Jazz-Einlagen. (Siehe die Anzeige)

Gründungsfeier mit Ball veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) am Samstag, den 3. November, abends halb 9 Uhr, in der Glashalle mit rotem Saal im hiesigen Stadgarten-Restaurant. Erklärische künstlerische Darbietungen werden den Mitgliedern, Familienangehörigen und Fremden einen genussreichen Festabend bereiten. (Näheres siehe Anzeige.)

Aus den Vereinen

Verbandsabend des Verkehrsvereins im städtischen Konzerthaus. Am 2. November fand es 25 Jahre, daß der hiesige Verkehrsverein gegründet wurde. Die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe, mit der sich auch der Verkehrsverein auf Grund seiner gemeinnützigen Ziele in der ganzen Art seiner Arbeit in besonderer Weise verbunden fühlt, wird mit Interesse von diesem Jubiläum Kenntnis nehmen. Aus Anlaß der 25. Jahrestage des Gründungsjahres hat der geschäftsführende Vorstand des Verkehrsvereins eine Anzahl verdienter Mitglieder mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet, nämlich die noch lebenden Mitglieder des Vereins Altkarlsruher Rechtsanwalt Dr. Friedrich Weill, ferner die Vereins- und Ausschussmitglieder Kommerzienrat Karl Rönninger und Bahnhofrestaurantier Karl Stelzer. Außerdem sind noch andere Ehrungen vorgesehen. Eine Festschrift, die soeben erschienen ist und die durch die Ausstattungen des Verkehrsvereins zu beziehen ist, behandelt als Chronik die Ziele und Erfolge des Verkehrsvereins. Als Höhepunkt des Jubiläums findet am Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr, im städtischen Konzerthaus ein Verbandsabend statt, zu dem die hiesige Bevölkerung vom Verkehrsverein und vom badischen Verkehrsverband freundlich eingeladen ist. Dieser Verbandsabend verdient umso größere Beachtung, als es dem Verkehrsverein gelungen ist, einen der bedeutendsten deutschen Verkehrspolitiker, Wirkl. Rat Maximilian Krauß, Generaldirektor der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, als Redner für den Abend zu gewinnen. Besondere Einladungen werden durch die Tageszeitungen noch ergehen.

Turnergilden des D.R.D. Körperliche Erhaltung ist eine der Hauptaufgaben der Jugendpflegevereine. Vor allen Dingen die Angehörigen der Berufe, die vorwiegend eine sitzende Beschäftigung ausüben, haben körperliche Betätigung sehr notwendig. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Deutschnationale Handlungsgebietsverband eigene Turnergilden gegründet, die dem Kaufmann Ge-

legenheit hierzu bieten sollen. Besonders die Kaufmannsjugend kann durch diese Einrichtung ohne Mehrkosten den Ausgleich gegen die tägliche Berufsarbeit in der Kontorluft finden. Der angehende Kaufmann trifft hier in der Turnergilde und der Jugendabteilung eine Stätte kameradschaftlichen Geistes, die ihn schon früh für die Mitarbeit im deutschen Volksleben reif macht. Die hiesige Ortsgruppe hat am kommenden Sonntag, den 4. November, die Ortsgruppe Mannheim zu Besuch. Um 11 Uhr morgens findet auf dem Platze des Männerturnvereins im Wildpark ein Handballspiel zwischen den ersten Mannschaften der beiden Ortsgruppen statt. Hierzu sind Freunde der Bewegung sowie die gesamte Kaufmannsjugend von Karlsruhe herzlich eingeladen.

Spiel und Sport

K. F. D. — Phönix.

Der kommende Sonntag wird im Zeichen des Großkampfes der beiden alten Ortsgegner stehen. Nachdem im Vorspiel vor sechs Wochen der stinkende Phönixmannschaft ein verdienter Sieg über den bisherigen badischen Meister gelungen ist, beherrscht alle Gemüter die Spannung, ob dem K.F.D. auf seinem eigenen Platze die Revanche gelingen wird. Die letzten Verbandsspiele beider Vereine geben keine eindeutige Antwort auf die Frage nach dem vermutlichen Sieger. Nach einem glänzenden Start fiel der K.F.D. ziemlich zurück und konnte infolge dauernder durch Spielerausfälle bedingter Umstellungen nicht zu überzeugenden Leistungen kommen; das letztsonntägliche Spiel gegen Offenbürg hat aber eine deutliche Aufwärtsentwicklung erkennen lassen. Alles hängt für ihn von der Frage ab: In welcher Aufstellung werden die Schwarzroten den Kampf bestreiten? Phönix hatte bisher das Glück, fast stets eine vollzählige, bestens eingeleitete Staff zu stellen zu haben. Das Können und der Ehrgeiz der jungen Leute haben es vermocht, in dieser Saison eine Niederlage abzuwenden. Phönix ist zur Zeit mit Fürth, Brödingen und Wormatia Worms der einzige süddeutsche Verein, der noch nicht besiegt wurde. Wird Phönix diesen Ruhm auch über den Sonntag hinweg retten können? Diese Fragen, welche die ganze sportlich interessierten Kreise beschäftigen und allenthalben lebhaft erörtert werden, werden am Sonntag nachmittags auf dem K.F.D.-Sportplatz ihre Antwort finden. Ein spannendes und fesselndes Treffen steht zu erwarten. Wegen des zu erwartenden Andranges wird die Benützung des Vorverkaufes sich empfehlen.

Gerausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reich, für auswärtige Politik und Neuigkeiten: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus. Sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Die modernste Cigarettenwerkstatt der Welt

wird in steigendem Maße von Fachleuten aller Länder anerkannt und zu Studienzwecken besucht.

Die Besucherliste vom 15. März sind ergänzt:

Mr. Louis Mascart, Direktor der Firma Camille Gosset, Brüssel (Belgien)	Mr. Ferguson, Direktor der Philip Morris & Co., Ltd., London (England)
Signor Rubietti, ital. Regie, Florenz	De Heer Gersdorf, Direktor der Cigarettenfabrik Turmac, Zevenaar (Holland)
Mr. Sterricker, Generaldirektor der British American Tobacco Company (England)	Señor Roetzsch, Direktor der Firma Londres, Rio de Janeiro (Brasilien)
Mr. Melinsky, Abdulla, London (England)	

Die Spitzenleistungen der Reemtsma-Werke sind die

REEMTSMA OVA CIGARETTEN

5er-Anhaber-Format

50.

Landwirtschaftliches Landesausschuß des Badischen Landwirtschaftlichen Ausschusses.

Karlsruhe, 30. Okt. Der Gesamtvorstand und der Landesauschuß des badischen Landwirtschaftlichen Vereins hielten hier dieser Tage eine Versammlung ab. Als Vertreter der Regierung waren Oberregierungsrat Dr. Keller und Dr. Fehsenmeier und der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Graf Douglas, erschienen. 18 Gauvertreter und die Vertreter von 45 Bezirksvereinen waren anwesend. Der Vorschlag für das laufende Jahr wurde mit einer Erhöhung des Beitrags an den Landesverein um 10 Pfennig

genehmigt. Es wurden Richtlinien über die Haltung des Vereins bei der nächstjährigen Landwirtschaftskammerwahl festgelegt. Ein Wahlkampf sei in der heutigen schweren Zeit, von der in erster Linie die Landwirtschaft betroffen sei, zu vermeiden. Zwei Mitglieder, Landwirt Peter Müller I in Badenburg und Michael Frey in Eichberg (bei Waldshut) wurden wegen ihrer besonderen Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dem Eintritt in die badische Viehverwertung G. m. b. H. mit einem Anteil von 4000 Reichsmark wurde zugestimmt. Die Wahlen in den Vorstand ergaben einstimmig die Wiederwahl des Präsidenten Bachs, seine Stellvertreter, Gutsbesitzer Merton, Ritterhof, sowie Neuwahl der Herren Landrat Dr. Bauer, Karlsruhe, und Landesökonomierat Seiffers-Freiburg. Graf Douglas sprach über die Landwirtschaft in Baden.

Literatur

Bei Brockhaus ist Joeben in der Sammlung „Reisen u. Abenteuer“ als 43. Band ein Werk erschienen, das die großen Gefahren der Forschungsreisen in Afrika vor etwa 50 Jahren schildert: Gerhard Rohlf's „Kreuz und quer durch die Sahara“ (Gebunden 2.80 Mark).

Rohlf's, ein Bremer Kind, ist einer der Männer, die den Typ wagemutiger und selbstloser Forscher am besten verkörpern. Seit seinem 30. Lebensjahr füllten Forschungsreisen sein Leben aus, wozu ihn nicht Ruhmsucht trieb, sondern allein der Wille, Diener der Wissenschaft zu sein. In dem vorliegenden Band begleiten wir ihn durch sein abwechslungsreiches Leben voller Entbehrungen, Mühen und Gefahren, das nur eine jo

ungewöhnlich starke Natur wie die seine ertragen konnte. Rohlf's ist ein Menschenbildner ersten Ranges, seine Berichte zeigen vor allem seine Beobachtungen, und noch heute greift jeder, der den Nordafrikaner gründlich kennen lernen und von seinen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen wissen will, am besten zu diesen Schilderungen eines Deutschen, zwischen Marokko und Ägypten, zwischen dem Roten Meer und dem Atlantischen Ozean ist er viel umhergekommen, und gespannt folgen wir dem zusammengebrängten abenteuerlichen Bericht, der uns die wichtigsten Begebenheiten mitteilt. Wer sich für Afrika und seine Menschen und für Reiseschilderungen interessiert, sollte das billige Buch, das mit vielen Abbildungen geschmückt ist, zur Hand nehmen. Vor allem wird die abenteuerliebende Jugend viel Freude daran finden.

Unser Riesenlager in

Schuhwaren

jeder Art untersteht dem gänzlichen

Ausverkauf

Wir ziehen um und räumen restlos!

Zur Deckung des Herbst- und Winterbedarfs nie wiederkehrende Gelegenheit!

Unsere Preise sind teilweise herabgesetzt bis zu **50%**

SCHUHHOF **Kriegsstr. 84**
(gegenüber vom alten Bahnhof)

Wichtig für Mütter und Mädchen!

Ein neuer **Abendkurs** über **Säuglings- und Kleinkinderpflege** beginnt am Montag, 5. November 1928, abends 8 Uhr, im Kinderkrankenhaus, Karlsruherstraße 1.

Allen Freunden, Bekannten und früheren Kollegen, die uns aus Anlass unserer diamantenen Hochzeit mit freundlichem Gedanken und reichen Geschenken erfreuten, sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank.**
Johann Knirer und Frau.

Vorsicht - Damen

bei Einkauf von Korsett-Ersatz. Sie finden die besten Spezialitäten auf diesem Gebiete bei mir.
Für Hängeleib für operiert, Leib für starke Damen für Umstanzformen eignen sich in vollendeter Weise meine Spezialartikel:
Reca-Kalasis-Rica e binde-Heranzügel seit Jahren bewährt und ärztlich empfohlen!
Büstenhalter, Leibchen, Hüftgürtel, Strumpfhaltergürtel erstklassig in Sitz und Material
Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Karlstr. 29a

Pelzmäntel - Pelzjacken

kaufen Sie jetzt am billigsten beim **Kürschner NEUMANN**
Erbprinzenstr. 3 **Telefon 5019**
Teilzahlung gestattet / Enormes Lager, größte Auswahl

Volksmissionen

Dem hochw. Klerus empfehlen wir für **„Kette deine Seele“**
Blätter zur Vorbereitung auf die Volksmission. Umgearbeiteter Neudruck 1926. Ueber 800 000 Nr. verbreitet.
Diese Missionszeitschrift gelangt in 4 Nummern zur Ausgabe und enthält:
Nr. 1: Vorbereitung auf die hl. Mission.
Nr. 2: Für Frauen und Jungfrauen bestimmt.
Nr. 3: Für Männer und Jungmänner bestimmt.
Nr. 4: Bischofsworte über die hl. Mission.
Ein Missionar, S. P. Eugen Senje, O. Cist., schrieb uns dieser Tage darüber:
„Ich habe noch kaum etwas so Gehörtes dieser Art in der Hand gehabt, wie Ihre Missionszeitschrift: „Kette deine Seele“. Wahrlich ein prächtiges Propaganda-Mittel! Wert, daß jeder S. P. Barret, der Mission halten lassen will, es kennt, studiert und praktisch verwertet. So recht die Stimme des Rufers in der Mitte religiöser Verwirrung von heute: „Bereitet den Weg des Herrn!“
Diese Zeitschrift wird in großer Massenaufgabe hergestellt und können wir daher zu billigen Partipreisen liefern.
Probe-Nummern liefern wir gerne.
Ferner:
Missionslied „O rette deine Seele“
Volklied, einzeln 2 Bfg., 100 Stück 1.80 M., Orgelstimme 25 Bfg.
Abdruck zur Vorbereitung auf eine hl. Mission (Zum Einlegen ins Gebetbuch) 100 Stück 2.20 M.
Andenken an die hl. Mission
Enthält Vorsätze, Gebete, Missionsablässe und Lieder. Einzeln 5 Bfg., ohne Eindruck 100 Stück 4.50 M., auf Wunsch mit Eindruck von Ort und Zeit.
Missionsstafel mit den Missionskreuz-Ablässen
Zum Aufhängen in der Kirche. Preis 90 Bfg.
Badenia W. G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe i. B.**

Tage, die sich einprägen

Wenn Sie dieser Tage an unseren Schaufenstern vorübergehen, wird Ihr Blick durch eine Ausstellung gefesselt werden, wie Sie in gleicher Reichhaltigkeit und Gediegenheit zu den Seltenheiten gehört. Unsere rührige Einkaufszentrale liess grosse Warenbestände guter Qualität und neuester Musterung für unsere Geschäfte zu Mänteln aufarbeiten, die wir in 3 Serien zum Verkauf bringen.

Herren-Mäntel

die beliebtesten Formen dieses Winters

Serie I **55.-** Serie II **75.-** Serie III **95.-**

Unsere Schaufenster sagen Ihnen alles weitere!

Stern & Co.

Kaiserstrasse Nr. 74 **KARLSRUHE** Marktplatz
Das grosse Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung / Maßschneiderei
Gleiche Geschäfte in Mannheim / Heidelberg / Ludwigshafen.

Grabdenkmäler
alte und neue Formen, werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben und gefestigt. Näheres bei **Karl Striebel** am Mühlburger Friedhof.
Türschöner aus Celluloid in allen Farben u. Formen kauft man bei **Eduard Isenmann** Bruchsal. Telefon Nr. 70. Man verlange kostenlos Muster u. Preisliste

Das große November-Ereignis!
vom 3. bis 10. November

Mantel-Woche

Unsere großen Lagerbestände wurden für diese Veranstaltung durch umfangreiche Einkäufe in Berlin ergänzt. Sie werden freudig erstaunt sein, wie preiswert Sie Damen- und Mädchen-Mäntel in neuesten Formen und Stoffen jetzt bei uns kaufen können. Ihr berechtigter Wunsch, schön und elegant gekleidet zu sein, kann gar nicht besser erfüllt werden.

Sonder-Preise: 12⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁵⁰ 29⁵⁰ 36⁵⁰ 48⁵⁰

Riesen-Auswahl elegant. Mäntel u. Kleider in schwarz, marine und farbig, auch für stärkere Damen

W. Boländer

Besichtigen Sie auch unsere Ausstellung **Waldstraße 8**

Saargebiet?

Dann die bestbewährte **Neunkirchener Zeitung** die in der Reihe der saarländischen Zeitungen einen hervorragenden Platz einnimmt. Die N.Z. erscheint in Neunkirchen (Saar) und ist mit ihrer Auflage die massgebende und weitestverbreitete Tageszeitung des gesamten nördl. und nordöstlichen Saargebietes

Was Karlsruhe erhält:

Das Möbelhaus der Großstadt.

Eröffnung 10. Nov.

Badisches Landes-Theater.
 Freitag, 2. November:
 Gefällige Vorstellung für die Volkshöhle
Schinderhannes
 Schauspiel von Sudmayer.
 Anfang 19¹⁵ Uhr.
 Ende nach 22¹⁵ Uhr.
 Sa. 3. 11. Das Leben
 König Eduard's II.
 von England. So. 4.
 11. nachmittags: Hoffmanns Gräbungen;
 abends: Terza. Symphoniehaus: Die Braute
 die jeder sucht. Mo. 5.
 11. 3. Sinfonie-Konzert. Di. 6. 11. Kol-
 tura. 4. Mat.

Tanz-
 Lehrinstitut
 J. Braunagel
 Nowackstraße 13
 Telefon 5359
 Anfang Novemb
 Beginn
 neuer Kurse
 Einzelunterricht
 Übernahme Kurse
 auch auswärts.
 Anm. jederzeit

Gänselebern
 lauft fortwährend an
K. Möser
 Neugasse 20, II.
 Ecke Markgrafenstr.

Gänselebern
 werden fortwährend
 angelauft
G. Meess
 geb. Stürmer
 Erdbringerstraße 21 II.

Konzertleiter-
 Unterricht
 erteilt bis zur Konzert-
 reife Frau Walter,
 31. Lehrerin, De-
 fortstraße Nr. 7.

Gewerkschaftsbund der Angestellten
 Ortsgruppe Karlsruhe
 Karlstraße 6.

Am Samstag, 3. Novbr. 1928, im Stadtpark-
 Restaurant, Glashalle einchl. roter Saal
Gründungsfeier mit Ball.
 Mitwirkende: Violinvirtuosin Fräulein
 El. Neumann, Herr Opiersänger Kemm,
 Polizei-Musikkapelle.
 Anfang 8¹⁵ Uhr abends. Ende 1¹⁵ Uhr
 Es ladet herzlichst ein. Der Vorstand

Zither-Konzert
 Der Zitherklub Mühlburg 1894
 (Mitglied des Bad. Rhein. Zitherbundes)
 veranstaltet am
Sonntag, den 4. November
 nachmittags 5 Uhr
 im grossen Saale des „Kühlen
 Krug“ sein
Späthjahrs-Konzert.
 Nach Schluss des Konzerts:
TANZ

Billiger Herbst-Verkauf!
 10% Rabatt!
 Billigste
 Bezugs-
 quellen
 in
 Karlsruhe.
 moderne Divans finden Sie nur im
 Polstermöbelhaus A. NÜHLER, Schützenst. 25
 Telefon 4419

Nehmt Musikunterricht!
 bei der Musiklehrerschaft des
 Deutschen Musikerverbandes
 Lehreradressen erhältlich in
 Musikalienhandlungen.

Herrenstoff-Reste
 werden wieder billig abgegeben.
Tuchhandlung Braun
 Karlstraße 8, eine Treppe hoch,
 neben der Handelskammer.

Erfinder - Vorwärtsstrebende
2000 Mark Belohnung
 Einzelheiten gratis gegen Rückporto von
 F. Erdmann & Co., Berlin, Kleinbeerenstr. 26

Das Auge der Welt.
 BÜHNE FÜR KUNST
 UND LEBEN IM FILM

Heute und morgen 20.15 Uhr
Henny Porten
 in 40 ihrer bedeutendsten Rollen
 mit Vortrag Dr. Kalbus, Berlin
Badische Lichtspiele
 Konzerthaus.

Kaffee Bauer
 schöne, mod. Formen, in
 prima Qualität und großer
 Auswahl, äußerst billig
 zu verkaufen.
 (Zahlungsverleicherung.)
 (Ratenkaufabkommen)
Einl. r.
 Möbelschreinerei u. Lager
 Ludwig-Wilhelmstraße 17.

Elite-Konzert
 Einlage:
 Der Zweifel (Trio für Klavier) Glinka
 Ave Maria (Violine u. Cello) Schubert
 Abends 20¹⁵ Uhr
**Ein Abend alter u. neuer
 heiterer Weisen**
 Jazz-Einlagen

Farben Lacke
 gebrauchsterilig
 für Anstriche aller Art
 vorteilhaft i. Farbenhaus Hansa
 Waldstr. 15, beim Colosseum

Eisen-Metal-Betten
 u. Holz-
 Stahlmatr., Kinderbett,
 Chaiselong., Schlaftim-
 gaine, a. Priv. Kat. 1309 fr.
 Eisenmöbelwerk Sub. Thür



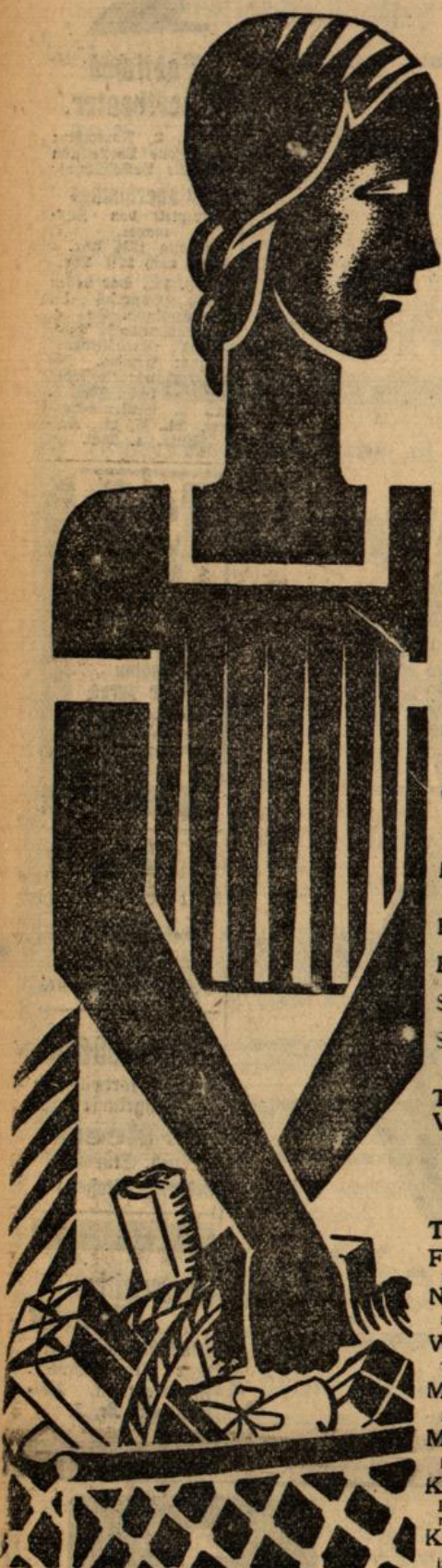
So ist's richtig!

aber wohlgemerkt,
 auch dort gekauft, wo
Größe des Unternehmens
höchste
Leistungsfähigkeit
 verbürgt.
Billig und gut
 erhalten Sie gegen
1/6 Anzahlung
8 Monats-Raten.



Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung
 Pelze für Herren und Damen
 Hüte + Mützen + Strümpfe + Oberhemden + Kragen + Kravatten
 Unterwäsche für Herren u. Damen + Gardinen + Teppiche + Bettvorlagen

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m.
 b. H.
 Kronenstraße 40 KARLSRUHE Ecke Markgrafenstr.
 Das größte Modckaufhaus mit moderner Kreditbewilligung



HAUPTFRAUEN MEIESTER

Der Zeitpunkt zum günstigsten Einkauf für die umsichtige Hausfrau!

So lange Vorrat!

Freitag, den 2. bis Samstag 10. Nov.

Mengenabgabe vorbehalten!

Konfektion

- Farbige Mäntel**
jugendliche Formen mit Filzbesatz
19.50 24.50 18.50 **9.75**
- Frauen-Mäntel** in schwarz,
blau, braun u. grau, bis zu Größe 6
45.- 48.- 38.- **26.50**
- Ottoman-Mäntel**
blau u. schwarz, mit Filzbesatz
48.- 35.- 28.50 **19.50**
- Ottoman-Mäntel**
blau u. schwarz, zum Teil ganz ge-
näht, mit Filzbesatz
58.- 45.- 39.50 **25.50**
- Filzsch-Mäntel**
farbig, wirkt wie Pelzmäntel, ganz
auf Futter
75.- 65.- 55.- **42.-**
- Hauskleider**
aus Batavia
11.50 8.50 6.50 **3.90**
- Popelinkleider**
sehr schön gearbeitet
22.50 16.50 12.75 **8.90**
- Samtkleider**
in Te. W. sch. mit 42.- 35.- 24.50 **16.75**
- Schöne Wollkleider**
aus ganz verschiedenen neuen Ge-
weben flott gearbeitet
48.- 38.- 28.- **21.50**
- Tanzkleider** 38.- 28.- 18.50 **9.75**
- Veutikleider**
in mod. Farben und Formen
42.- 35.- 25.- **21.50**

Damen-Wäsche

- Taghemden** Träger od. Ansell
a. Kräft. Stoff
4.50 3.50 2.50 **1.25**
- Frauenhemd** Sch. ring,
bes. weit und lang gearbeitet
3.75 **2.90**
- Nachthemden** Croise oder
Schirting, in guter Qualität
7.75 **6.50**
- Warme Unterkleider**
Träger oder Ansellform
5.75 4.25 **2.95**
- Mädchen-Taghemden**
Lg. 46, Schirting od. Croise
1.15 **0.85**
- Mädchen-Nachthemden**
Lg. 60, Schirting od. Croise
3.25 **2.45**
- Knaben Taghemden**
Lg. 46, in Schirting oder Croise, mit
rundem Ausschnitt
1.25 **0.95**
- Knaben Nachthemden**
in Schirting od. Croise, Gr. 50
2.75 **2.25**

Rauhwaren

- Hemdenflanell** gestreift u. kariert
Meter 1.10 1.58 **0.58**
- Sportflanell** für Hemden u. Blusen
Meter 1.25 **0.68**
- Kleider-Velour** in schöner Aus-
muster 1.50 1.25 **0.95**
- Schotten** wasserdicht, moderne Muster
Meter 1.50 1.10 **0.95**
- Kleider-Zeug** solide Mast. 1.75 **1.50**
- Welliné** bedruckt, für Haas- und
Morgenkleider Meter 1.95 **1.95**
- Pyjama-Flanelle** indanthren,
gestreift Meter 1.50 1.30 **0.95**
- Pullover-Stoffe** aparte Travers,
streifen Mtr. 1.75 **1.25**
- Baumwoll-Flanelle** einfarbig
für Unterkleider Meter 1.25 0.75 **0.78**
- Eider-Flanell** Qualität . . . Meter **1.35**

Wollwaren

- Wollschals** für Kinder, reine Wolle
keraut, viele Farben 1.10 1.58 **0.95**
- Wollmützen** Kind., rein. Woll ge-
webt u. gest. lebb. Farb. 1.25 **1.25**
- Garnituren** reine Wolle, Schals und
Mütze aus. 1.90 **1.90**
- Knaben-Sweater** mit Umlege-
kragen, Halb- wolle, in praktischen Farben Gr. 36 **2.50**
- Damen-Pullover** in Kragen und
Gürtel, reine Wolle, in mod. Farb. 7.50 **5.90**
- Damen-Jacken** m. Wollpelzbe-
zug, apart gemustert 12.75 **12.75**

Handschuhe

- D'-Trikot-Handschuhe** an-
geraucht farbig Paar **0.95**
- Damen-Handschuhe** Leder-
imitat., schwarz Paar **1.35**
- D'-Trikot-Handschuhe** farb.
m. haibgestr. Filzschmitz Paar **1.65**
- D'-Trikot-Handschuhe** nell-
und dunkelfarb. m. mod. Ausm. Paar **1.95**
- D'Kulter-Handschuhe** Woll-
m. Kunstseide in schw. u. farb. Paar **2.25**
- Kinder-Strickhandsch.** mit
bunten Rändern, alle Größen . . . Paar **0.75**

Damen-Trikofaden

- Damenhemdchen** Trikot mit
u. Häkelträger, weiß u. feine Farben **0.85**
- Damen-Unterziehhosen**
fein gewirkt, weiß und farbstofffarben **0.95**
- Damenhemdhosen** Bast-Trik.
Windelform mit Bänderträger **1.25**
- Damentailen** weiß, gestrickt
o. Arm Gr. 4 **1.25**
- Damenschlupfhosen**
H'wolle, mit ausgeraumtem Futter, gute
Qual., farbig sortiert . . . Gr. 42-46 **1.45**

Korsetts

- Strumpfhaltergürtel** besond.
aus prima Damast, 4 Klätter . . . Gr. 30 **1.25**
- Hüftgürtel** Dreil. od. Damast **2.50 1.75**
- Bustenhalter** bes. preiswert, lange
Form, für starke
Figuren 1.75 **1.25**

Ein Posten Korsetts

in einzelnen Welten, zum Aussehen
Stück **1.95**

Kinder-Trikofaden

- Kinderschlepper** H'wolltriko,
Futter, einfarbig . . . Gr. 30 **0.85**
- Kinderschlepper** H'wolltriko
Decke, warm gefüttert . . . Gr. 3 **1.35**
- Kinder-Normalanzüge**
gute, wollgemischte Ware . . . Gr. 50 **1.45**
- Knaben-Normalhosen**
wollgemischt, lange Form . . . Gr. 1 **1.85**
- Kinder-Futteranzüge**
grau und normalfarbig . . . Gr. 60 **2.45**

Herren-Trikofaden

- Herren-Normaljacken**
wollhaltige Gebrauchsqualität mit
1/4 Arm Gr. 4 **1.85**
- Herren-Normalhosen**
wollgemischt, str. sauer, Ware Gr. 4 **1.95**
- Herren-Futterhosen**
grau m. reinwoll. warm. Futter Gr. 4 **2.25**
- Herren-Einsatzhemden**
mit div. Rippe- u. Zephrinansätzen Gr. 4 **1.95**

Schürzen

- Jumper-Schürzen** prima Satin
3.50 **1.75**
- Jumper-Schürzen** Siamesen,
höb. Streifen 1.95 **1.95**
- Gummi-Schürzen** entzück. Neu-
heiten 1.45 **0.95**
- Kinder-Gummi-Schürzen**
zum Aussehen, Größe 40-50 **0.95 0.45**

Strumpfwaren

- Dam-Unterziehstrümpfe** 0.85
- Damen-Strümpfe**, Mako, Dop-
Sohle u. Hochterse, in schwarz u. farbig, P. **0.95**
- Damen-Strümpfe**, prima Seiden-
woll, m. fisch. verstärkter Sohle, mod. Farben Paar **1.35**
- Damen-Strümpfe**, Wollschwa-
u. u. in prakt. Farben Paar **1.95**
- Damen-Strümpfe**, künstliche,
Wäscheide, Wahl. beliebige Qua., gr. Farbensort. P. **2.45**
- Kinder-Strümpfe**, Woll, 1x1 Ge-
webt, strickt, Gr. 1 **0.75**

Herren-Hüte

- Herren-Hüte**, mod. Formen und
Schönheitsfehler 3.50 **2.90**
- Herren-Hüte**, gute Qualität, in
Fischrand u. Stroh 4.50 **3.90**
- Herren-Hüte**, Haarfilz, II. Wahl,
eleg. Farben, kleid-
same Formen 7.50 **6.50**

Sportartikel

- Kinder-Rucksäcke** 1.25 0.95 **0.45**
- Herren-Rucksäcke** 4.90 3.90 **3.50**
- Burschen-Rucksäcke** 2.50 **1.90**
- Isolierflaschen** 1/2 Liter, Alumi-
nium 1.50, einf. Ausführung . . . **0.95**

Damenhüte

- Jugendl. Filzhüte** mit Band-
verzierung 5.50 4.60 **3.80**
- Filzhüte für Frauen**
mit Bänderverzierung . . . 5.50 7.50 **5.50**
- Velourhüte** schwarz und
farb. 10.5 8.50 **6.50**
- Mod. Filzhüte** mit Zylinderplüsch
verarb. 12.50 10.50 **8.50**
- Echte Baskenmützen** 2.90 **2.50**
- Chenille Baskenmützen** 2.50
- Kinder-Filzhüte** mod. Farben
3.50 4.90 **3.80**
- Mädchen-Mützen** mit Pommes
8.90 8.30 **2.40**

Schuhwaren

- Filzschallentstiefel**, Lederbesatz
21-22 23-24 24-25 26-27 27-28 28-29
3.75 4.25 4.75 **5.50**
- Kamelhaarschuhe**
Flie und Ledersohlen Herren **2.75** Damen **2.45**
- Kamelhaarschnallentstiefel**
sehr warm Herren **4.90** Damen **3.90**
- Kinderschnallentstiefel**
18-22 23-26 27-30 31-35
1.75 2.25 2.50 **2.95**
- Kinderspangenschuhe**
schwarz 15-20 21-22 23-24 25-26 27-30 31-35
u. farbig **2.45 2.95 3.75 5.90 6.90**
- Kinderstiefel**, Rindbox, hölzernenagelt
23-26 27-30 31-35
4.90 6.50 **7.50**
- Damen-Spangenschuhe**
in vielen Ausführungen
mod. Farben Lackleder farbig und
eleg. Formen Lackleder **Spangennieder-Abt.**
11.50 8.75 **6.75 4.90**
- Herrenschuhe**, gute Qualität,
farbig Sportsattel, Strassentst. Halbschuhe
mod. Form, Jopp-sohle bequem, orn. schw. braun
14.75 12.75 **11.50 9.75**

Herren-Artikel

- Selbstbinder**, geschmackvolle
Auswahl, Muster, reichhaltig **0.45**
- Selbstbinder**, reine Seide, einfig.
Kunstseide, viel. schöne Farböne **0.75**
- Selbstbinder**, Kunstseide, offene
Form, neueste Des-
signs 1.50 1.50 **1.45**
- Selbstbinder**, reine Seide, elegant,
Neuheiten, gute Qua-
rität 2.00 **1.95**
- Oberhemd**, weiß, Krippmanarbeit,
dauerhafter umgestoß. **3.90**
- Oberhemd**, weiß, aparte Jacquard-
Einätze, empfehlens-
werte Qualität 4.50 **4.50**
- Oberhemd**, farbig, guter Zeilr, weiß-
streifen und Karos 1.50 1.50 **5.90**
- Flanellhemd** mit Kragen, schöne
weiche Qualität 4.50 **4.50**
- Hosenträger** m. Gummiband und
Lederpatte Paar **0.95**
- Hosenträger** pr. Gummi, m. Zwi-
r- und Lederpatte 1.90 **1.90**
- Umlegkragen**, Mako, 4fach, neue
ormen 3 Stück 1.90 **1.90**
- Kragenschoner**, in einfarbig,
und gemustert von **0.95 an**

Spieldwaren

- Holzbaukasten** . . . 3.50 3.50 **0.20**
- Kugelmosaik** . . . 0.75 0.75 **0.40**
- Blechtrommel**, 22 1/2 cm . . . **0.65**
- Plüschbär**, 24 cm . . . **0.65**
- Baby mit Schlafaugen**
im Hemd . . . 34 cm **1.35** 24 cm **0.75**
- Puppe**, anbrechlich, 42 cm . . . **1.15**
- Eisenbahn** m. Uhrwerk, besteh. aus
11 Janz Garatien Lokomotive, 1 Tender,
Wagen, 1 Schienenkreuz **1.25**
- Kugeleienpuppe**, Schlafaug.
Wimpern, Schuhe u. Strümpfe, 62 cm **3.45**

Uhren

- Wecker** mit 1 Glocke . . . **2.95**
- Herren-Taschen-Uhr** **3.95**
- Herren-Armband-Uhr** **6.75**
- Damen-Armband-Uhr** 800
Silber **9.75**

Parfümerien und Toiletten- Artikel

- Blumenseife** sort. Gerüche 12 Stck. **0.95**
- Lanolinseife** besond. milde, 5 Stck. **1.20**
- Blumenseife** Flieder, Indische Blume,
Jasmin, Oraniden, fein.
Parfümierung . . . 5 St. 1. Karton **0.75**
- Blumen-Eau de Cologne** Pl. **0.65**
- Flüss. Teer- od. Kamillenseife**
Flasche 0.95 0.45 **0.30**
- Fichtennadel-Badetabl.** 10
Stck. **0.50**
- Cell-Stellspiegel** . . . 1.20 0.95 **0.65**
- Haarbürsten** beste Qualität **1.65 1.25 0.95**
- Haarspangen** versch. Muster **0.45 0.30**
- Lockenwickler "Duellotte"** 8 Stück **0.75**
- Fensterleder** . . . 0.55 0.35 **0.45**

Lederwaren

- Aktenmappen** Bindleder . . . 4.50 **4.50**
- Einkaufsbeutel** Leder, Stern-
muster **4.90**
- Moderne Damentaschen** 3.90
- Mod. Abendtaschen** 4.75 3.50 **1.95**
- Damen-Wildledergürtel**
in modernen Farben 0 4 2 cm
3.90 1.90 **0.95**
- Städtköffcher**, glatt, braun, Kunst-
leder, mit abgerundeten Ecken
45 60 75 cm
7.50 6.50 **4.50**

Galanterie

- Vasen** große Formen, schöne Dekore
3.50 4.75 **0.50**
- Obstschalen** Glas mit Nickelbügeln **3.50**
- Gebäckkasten** mit Nickeldeckel **3.50**
- Likör-Service** Nickel-Tablett mit
6 Nickelbechera **4.50**
- Teegläser** mit messingvernickeltem
Behälter . . . 5 Stück **0.90**
- Schreibzeuge** Marmor, hell
6.50 3.90 **2.90**

Papierwaren

- 7 Roll. Krepp-Klosettpap.** **0.95**
- Briefpapier-Packung** 30 Bog.
30 Ums. **0.95**
- Briefblock** 100 Blatt, Quer-Format **1.45**
- Füllfederhalter** 14 kar. Gold-
feder und 1 Glas Füllfederinte . . . **2.95**

Haushaltwaren

- Kohlenschaufel**, lack. 0.35 0.90 **0.25**
- Briketzangen** . . . 0.4 **0.90**
- Kohentüller**, lack. . . 1.70 **1.45**
- Salon-Kohlenkasten**,
gehämmert . . . schwarz lack. mit
Goldstr. 11.75 9.35 **3.65**
- Ofenschirme**, Goldstr. 11.75 9.35 **3.95**
- Ofenversetzer**, lack. 2.10 1.75 **1.55**
- Verdunster** zum Anhängen für
Dampfheizung 0.85 **0.55**
- Leibwärmer**, Wollblech 1.25 1.00 **0.75**
- Bettflaschen** . . . 1.25 1.25 **1.95**
- Kokos-Stubenbesen** . . . **0.45**
- Borsten-Staubbesen** . . . Stiel **1.95**
- Putzkasten** . . . **0.75**
- Kochlöffel**, Band, 4 St. . . . **0.60**
- Emalle-Nudeipfannen** 0.95
- Fleischtopf** mit Deckel, 16 cm . . . **0.95**
- Teller** Steingut, gerippt . . . **0.18**
- Dessertteller** gerippt . . . **0.14**
- Obertassen** weiß, groß . . . **0.15**
- Gemüse-Schüssel** 21 cm, weiß **0.45**
- Tassen** mit Untertasse, Rosenkante **0.40**

Große Posien

- Damen-Pullover** u. Westen
mit Kragen und Gürtel, reine Wolle und
Wolle mit Kunstseide, modern gemustert
Posten III Posten II Posten I
8.75 6.90 **5.90**

Mehrere 1000 Bettfücher und Schlafdecken

- Jettuchbiber** solide Qualitäten,
140/150 cm br. 1.75 **1.45**
- Bettuchbiber** prima Köperware,
180 cm breit 2.75 **1.95**
- Betttücher** weiß u. farbig, Stck. 2.75 **1.95**
- Biberbetttücher** extra lang
150/220 cm Stck. **4.90**
- Schlafdecken** Jacquarmuster,
Stck. 9.50 7.50 **4.90**
- Schlafdecken** kamelhaarfarben,
mit Greque- und
Jacquarborde Stck. 10.00 8.50 **6.50**

Bettwäsche

- Kissenbezüge** glatt oder mit ge-
nähtem Bogen St. **0.95**
- Kissenbezüge** mit festoniertem
Bogen . . . St. 1.75 **1.35**
- Kissenbezüge** mit reicher Stick-
Stück **1.65**
- Unterbettuch** prima Hanstuch,
150/225 cm Stück **3.75**
- Oberbettuch** 160/250 cm, prima
retonne feston. 6.50 **4.95**
- Damast-Bezug** 120/190 cm Stück **4.50**

BÜCHER

- Preiswerte vollständige Geschenkk-**
Ausgaben jeder Bd. in Leinen geb.
in Halbleder 3.75 in Ganzleder 4.50 **2.85**
- Bismarck Gedanken u. Erinnerun-**
gen, die 8 Bde. in einem Band.
(752 S.) Burckhard, Die Kultur der
Renaissance in Italien, (506 S.) Car-
lyle, Friedrich der Große, Mit acht
Bildern v. Menzel (740 S.) Dante,
Die göttliche Komödie, Mit Bildern
v. Doré (640 S.) Gohneau, Die Ren-
naissance, Mit 8 Bildern u. d. Zeit-
401 S.) Hamson, Das letzte Kapitel
Leonardo da Vinci, Mit 8 Bildern
d. Meisters (728 S.) Meyer, Conr-
Ferd. Sämtliche Werke, in zwei
Bänden (1586 S.) **2.85**

Erfrischungsraum

- 1 Berl ner
1 Stück Torte und
1 Tasse Kaffee **0.50**

**Autozustellung der gekauften
Waren**
Versand nach auswärts
Benützen Sie
unsera Sammelkassell

KNORR